Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 71 (1964)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen über Textilindustrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Redaktion:
Bleicherweg 5, Zürcher Handelskammer
Postfach 1144, Zürich 22

Inseratenannahme:
Orell Füssli-Annoncen AG
Limmatquai 4, Postfach Zürich 22

Nr. 8 / August 1946
71. Jahrgang

Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Organ der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil

Von Monat zu Monat

Die politische Verantwortung des Textilunternehmers. — Es war seit jeher das Anliegen der «Mitteilungen über Textilindustrie», den Unternehmer der Textilindustrie vermehrt ins Rampenlicht der Oeffentlichkeit zu setzen. In weiten Kreisen herrschen ja immer noch falsche Vorstellungen von der Leistung und Funktion des Unternehmers, weshalb keine Gelegenheit verpaßt werden sollte, um die Bevölkerung vor allem über die Unternehmerleistungen aufzuklären, aber auch um ein Leitbild des Unternehmertums zu schaffen, das wirklichkeitsnahe sein muß.

Wenn auch die Textilverbände in den letzten Jahren zur Klimaverbesserung der Textilindustrie einiges beigetragen haben, so fehlt doch immer noch oft die Einsicht, daß das staatsbürgerliche oder politische Engagement des Textilunternehmers nicht an den Toren seines Betriebes Halt machen darf, sondern daß angesichts seiner Schlüsselposition das Unternehmertum auch eine eminent wichtige gesellschaftliche und staatspolitische Funktion zu erfüllen hat. Sehr wahrscheinlich ist sich der Unternehmer seiner diesbezüglichen Verantwortung durchaus bewußt. Die Sorgen des Betriebes beanspruchen aber die führenden Textilunternehmer so stark, daß sie für die Oeffentlichkeitsarbeit einfach keine Zeit mehr finden. Wir möchten wieder einmal darauf hinweisen, daß die schweizerische Form der Demokratie das Abseitsstehen nicht verträgt und nicht allein den politischen Fachleuten überlassen bleiben darf. Die Wirtschaft muß Zeitreserven für ihre Leute aussparen, damit sie sich den politischen Problemen zu widmen vermögen. Die Maschinenindustrie versteht es viel besser als die Textilindustrie, die Mitarbeit ihrer Männer auf den verschiedensten Führungsstufen für die Gestaltung der Politik freizubekommen. Aber auch die Textilindustrie sollte es tun, und zwar um der Zukunft ihrer Industrie willen. Die Textilindustrie hat doch in ihrer langen Geschichte gelernt, sich unter schwierigen Bedingungen durchzusetzen. Warum sollte sie es nicht, wenn es darum geht, politische Verantwortung zu übernehmen?

Schwierigkeiten in der Beschaffung ausländischer Arbeitskräfte aus entfernteren Ländern. — Die ausländischen Arbeitskräfte in der Schweiz rekrutieren sich zum weit überwiegenden Teil aus einer einzigen Nationalität. Nach der letzten Herbstzählung sind 68,4% der Fremdarbeiter italienischer Herkunft. In der Textilindustrie ist die Konzentration mit über 80% noch ausgeprägter. In vielen Fabrikbetrieben werden ausschließlich italienische Fremdarbeiter beschäftigt. Eine solche Massierung birgt, wie die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, beträchtliche Gefahren politischer wie auch psychologischer Natur in sich. Zudem ist auch die demographische Ueberfremdung bei einer derart einseitigen Zusammensetzung des Ausländerbestandes zweifellos größer, als wenn eine gewisse Diversität vorliegen würde.

Im Bestreben, einen gewissen Risikoausgleich zu schaffen, und auch angesichts der Verschlechterung der Rekrutierungsmöglichkeiten in Italien haben zahlreiche Schweizer Firmen zunächst ausländische Arbeitskräfte in Spanien angeworben, in der Folge auch kleinere Kontingente in Griechenland und der Türkei. Mit den letztgenannten Fremdarbeitern aus den sogenannten «entfernteren Ländern» hat man überraschend gute Erfahrungen gemacht. Ihre fachlichen und persönlichen Qualifikationen sind besser als diejenigen der in den Nachbarländern jetzt noch verfügbaren Arbeitskräfte. Auf Grund dieser erfreulichen Erfahrungen bereiteten in jüngster Zeit weitere Firmen und Branchen die Anwerbung gewisser Kontingente aus «entfernteren Ländern» vor.

Am 16. März 1964 hat jedoch die Eidg. Fremdenpolizei Weisungen an die kantonalen Fremdenpolizeiämter erlassen, die praktisch einen Stopp für die Rekrutierung un- und angelernter Arbeitskräfte aus entfernteren Ländern bedeuten. Künftig dürfen demzufolge nur noch solche Arbeitskräfte aus diesen Ländern für Jahresstellen zugelassen werden, die «eine Berufslehre absolviert haben oder über eine hinreichende Berufserfahrung verfügen». Damit verunmöglicht man in Zukunft allen jenen Industrien und Betrieben die Rekrutierung in Griechenland, Portugal, der Türkei usf., die in hohem Maße an- und ungelerntes Personal benötigen. Dieses unverständliche behördliche Verbot ist in Wirtschaftskreisen mit um so größerem Unwillen

AUS DEM INHALT

Von Monat zu Monat
- Die politische Verantwortung des Textilunternehmers
- Schwierigkeiten in der Beschaffung ausländischer Arbeitskräfte aus entfernteren Ländern
- In eigener Sache

Industrielle Nachrichten
- Ein Beitrag der schweizerischen Textil- und Bekleidungsindustrie zum Konsumentenschutz
- Textilbericht aus Großbritannien

Betriebswirtschaftliche Spalte
- Zum Problem des Kadermangels in der Webereibranche

Spinnerei, Weberei
- Verpackungsmaschine M 40
- HABASIT-Flachriemen

Rohstoffe
- Emmenbrückener Produkteschau 1964

Mode
- Sommersportmode-Debut beim Swiss Fashion Club

Vereinsnachrichten
- Zürich: Unterrichtskurse 1964/65

aufgenommen worden, als die Weisungen in aller Heimlichkeit erlassen wurden. Erst nachträglich, unter dem Druck der betroffenen Kreise, wurden die Arbeitgeber in einem Mitte Mai erschienenen Merkblatt orientiert.

Als Grund für die neuen Restriktionen macht die Eidg. Fremdenpolizei geltend, daß diese Fremdarbeiter aus entfernteren Gegenden «überfremdungsmäßig stärker ins Gewicht fallen». Dies mag für gewisse außereuropäische Länder zutreffen, nicht aber beispielsweise für Griechenland, Portugal, Jugoslawien und die Türkei. Die nachweisbar guten Erfahrungen mit diesen Nationalitäten beweisen das Gegenteil, wie auch eine Auflockerung der nationalitätsmäßigen Massierung der Fremdarbeiter zur Herabsetzung der Ueberfremdungsgefahr höchst erwünscht wäre.

Bei den Besprechungen über den neuen Fremdarbeiterbeschluß des Bundesrates, die zu Beginn des Jahres zwischen Wirtschaft und Bundesrat stattfanden, wurde die Unternehmerschaft im Glauben gelassen, es handle sich dabei um eine abschließende Regelung. Sie hat deshalb, wenn auch ohne Begeisterung, dem am 21. Februar 1964 erlassenen Beschluß des Bundesrates über die Beschränkung der Zulassung ausländischer Arbeitskräfte zugestimmt. Die nun nachträglich eingeführte Verschlechterung — auf dem in der Schweiz sonst nicht üblichen administrativen Wege — widerspricht den Grundsätzen von Treu und Glauben und ist weder überfremdungsmäßig noch arbeitsmarktlich gerechtfertigt. Es ist zu hoffen, daß das Eidg. Justiz- und Polizeidepartement der berechtigten Kritik weiter Kreise Rechnung tragen und die umstrittenen Bestimmungen lockern werde.

In eigener Sache. — Im Jahre 1951 wurde in den «Mitteilungen über Textilindustrie» erstmals die Spalte «Von Monat zu Monat» eingeführt, die ich seither regelmäßig betreuen durfte. Es war für mich eine interessante Zeit, weil ich in enger Tuchfühlung mit der Textilindustrie von dieser Plattform aus Fragen verschiedenster Art aufgreifen und persönlich zu ihnen Stellung beziehen konnte. Ich darf bekennen, daß ich dabei viel Verständnis gefunden habe, nicht nur in der Textilindustrie, sondern auch in anderen Kreisen. Es ist mir deshalb ein Bedürfnis, allen Lesern zu danken, die an meinen «Ergüssen» Gefallen gefunden haben und möchte die kritisch Gesinnten bitten, mir das Recht einzuräumen, daß ich mich auf die alte Wahrheit berufe, wonach es niemanden gibt, der allen recht tun kann. Mit besonderer Dankbarkeit gedenke ich natürlich meiner Mitarbeiter in der Redaktionskommission, die mir stets viel Verständnis entgegengebracht haben. Ich werde auf Ende des Jahres aus der Redaktionskommission ausscheiden, aber nicht endgültig von den «Mitteilungen» Abschied nehmen, sondern nur noch von Zeit zu Zeit zur Feder greifen. Ich möchte wegen meiner vielen anderen Verpflichtungen von der regelmäßigen Mitarbeit an den mir lieb gewordenen «Mitteilungen über Textilindustrie» entbunden werden. Mit der Textilindustrie bleibe ich aber verwachsen und werde ihre Probleme auch weiterhin mit größter Aufmerksamkeit verfolgen und ihnen in meinem beruflichen Tätigkeitsfeld einen wichtigen Platz einräumen.

Dem neuen Verfasser der Spalte «Von Monat zu Monat», Herrn Dr. P. Strasser, wünsche ich Erfolg und Genugtuung, so wie ich sie erfahren durfte. Dr. F. Honegger

Industrielle Nachrichten

Ein Beitrag der schweizerischen Textil- und Bekleidungsindustrie zum Konsumentenschutz

An einer in Zürich abgehaltenen Pressekonferenz orientierten Referenten der EMPA, aus Konsumentinnenkreisen, aus dem Textilhandel sowie der Textil- und Bekleidungsindustrie über das neu eingeführte *Pflegezeichen für Textilien,* das die Konsumenten vor Schaden durch unsachgemäße Behandlung der Textilien bewahrt und einen wichtigen Schritt in der Erfüllung der Konsumentenpostulate nach Aufklärung und Verbraucherschutz bedeutet.

Die Erfahrung zeigt, daß Textilien oft unsachgemäß behandelt und dadurch beschädigt werden. Konkrete Beispiele, die vorgetragen wurden, legten beredte Sprache über solche Fehlbehandlungen ab. Hausfrauen, Wäschereien und Chemisch-Reiniger haben daher alles Interesse daran, anhand des Textilpflegezeichens zu erfahren, wie ein Kleidungs- oder Wäschestück gepflegt werden muß. Aus einer bloßen Materialdeklaration kann der Konsument nicht auf die konforme Pflege schließen. Denn die maßgebenden Eigenschaften gebrauchsfertiger Textilien und damit die sachdienliche Pflege sind nicht allein durch das verwendete Fasermaterial, sondern in weitgehendem Maße auch durch die Färbung, die Appretur usw. bedingt. Infolge mannigfaltiger Materialkombinationen sowie mechanischer und chemischer Bearbeitungen entstehen unterschiedliche Widerstandsfähigkeiten gegenüber Gebrauchs- und Reinigungsbehandlungen. Ein Textilendprodukt besteht in der Regel nicht nur aus einem einzigen Gewebe oder Gewirk. Es kommen vielmehr noch Futter- und Einlagestoffe, Nähgarn, Knöpfe, Reißverschlüsse, elastische Bänder, Leder und andere Zutaten dazu, die ihrerseits bestimmte Anforderungen an die Pflege stellen.

Das neue Etikett enthält vier leichtverständliche Symbole, die als «Bildersprache» in der ganzen Welt verstanden werden (Waschen = Bottich, Bleichen = Dreieck, Bügeln = Bügeleisen, Chemisch-Reinigen = Kreis), mit drei Behandlungsstufen sowie einem Behandlungsverbot. (In Nummer 7/63, Seite 179, der «Mitteilungen über Textilindustrie» wurden die Symbole eingehend besprochen.)

Das durch aufgeschlossene *Zusammenarbeit auf internationalem Boden* entstandene Textilpflegezeichen wurde von kompetenten Fachleuten geschaffen. Das Endfabrikat hat in allen Teilen den Mindestanforderungen bei Reinigung und Pflege zu genügen. Für die beteiligten Industriezweige, insbesondere die Veredlungs- und die Bekleidungsindustrie, ist damit ein enormer Aufwand verbunden, zumal die schwierige Einstufung des Endproduktes qualifizierte Fachkräfte erfordert. Die schweizerische Bekleidungsindustrie hat sich im Unterschied zu ihren ausländischen Branchen geschlossen für die Verwirklichung der Pflegekennzeichnung eingesetzt. Die Verteilerorganisationen und der Textilfachhandel begrüßen die Pflegeanleitung als zusätzlichen Kundendienst und nicht zuletzt auch deshalb, weil die qualifizierten Verkaufskräfte seltener werden und die Selbstbedienung für gewisse Textilien an Bedeutung gewinnt.

Vorläufig sind die Organisationen für das Textilpflegezeichen von Belgien, Deutschland, Frankreich, Holland und der Schweiz in einem *«Internationalen Symposium»* mit Sitz in Paris zusammengeschlossen.

Die *Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Textilpflegezeichen,* der alle wichtigen Industrie- und Handelszweige angehören, hat sich zum Ziel gesetzt, das Textilpflegezeichen auf Grund *privater Vereinbarung* in der Schweiz einzuführen. Die *Symbolzeichen* sind *gesetzlich geschützt,* und wer sie verwenden will, muß mit der Arbeitsgemeinschaft einen «Benützervertrag» abschließen. Die Etikettenhersteller stehen ebenfalls unter Vertrag. Obgleich

die Pflegekennzeichnung freiwillig ist, haben sich innert kurzer Zeit bereits mehr als 50 Fabrikanten zur Verwendung der Symboletiketten entschlossen. Die damit verbundenen Probleme sind jedoch derart komplex, daß sich vorläufig eine stufenweise Einführung der Kennzeichnung aufdrängt. Die erste Stufe umfaßt im wesentlichen Damen- und Herrenwäsche, Haushaltwäsche, Decken, Regen-, Windschutz- und Sportbekleidung sowie vereinzelt auch bereits Damen- und Herrenoberbekleidung.

Textilbericht aus Großbritannien

B. Locher

Die Position in der Wollindustrie

Der gesamte Faserverbrauch der Wollindustrie belief sich 1963 auf 320,5 Mio kg oder auf annähernd 6% mehr als 1962. Die Produktion von Wollgarn expandierte zugleich um nahezu 8%. Während sich die Gesamtlieferungen von Kammgarn auf 108,5 Mio kg oder auf 4,5% mehr als 1962 bezifferten, betrug die Produktion von Kammzug 156,8 Mio kg, bzw. 5% mehr als 1962. Angesichts der ansteigenden Kurve im Webereisektor auf dem Inland- und Exportmarkt werden für das erste Halbjahr 1964 in bezug auf Woll- und Kammwollstoffe bessere Geschäftsresultate erwartet als im letzten Quartal 1963.

Die Einnahmen aus dem Export der britischen Wollindustrie im ersten Quartal 1964 bezifferten sich auf 43,7 Mio £; gegenüber dem ersten Vierteljahr 1963 ist dies ein Zuwachs um 5%. In der Ausfuhr von Wollgarn ergab sich eine Zunahme um 11%, während die Ausfuhr von Garn aller Typen in den ersten drei Monaten dieses Jahres um 2% höher ausfiel als in der Vergleichszeit 1963. Der Export von Geweben stieg gleichzeitig um mehr als 4%.

Der Export von Wollgeweben und Kammgarnstoffen im ersten Quartal dieses Jahres wies die beste Entwicklung seit Jahren auf. Wenn auch die Lieferungen nach Nordamerika weiterhin rückläufig blieben, erfuhren anderseits jene nach den EFTA-Ländern im ersten Vierteljahr 1964 gegenüber demselben Zeitraum 1963 eine Zunahme um volle 19%, während der Export nach dem EWG-Markt gleichzeitig um 6% anstieg. In der Ausfuhr von Wollgeweben trat im genannten Zeitabschnitt eine Expansion um 8% ein, wogegen die Lieferungen von Kammgarngeweben, einschließlich Synthesefasern-Wollmischgeweben, um 5% fielen.

Der Export von Kammzug im ersten Vierteljahr 1964 war gegenüber dem ersten Quartal 1963 um volle 20% geringer. Die bedeutendsten Absatzeinbußen resultierten bei Indien, Kanada, Japan und Griechenland. Hingegen ergaben sich bei den Lieferungen von Kammzug nach Pakistan, Westdeutschland, Ungarn und Finnland durchwegs Zunahmen. Die Ausfuhr von Kammzug nach dem EFTA-Markt wurde von der allgemeinen Rückgangstendenz in den Kammzuglieferungen weniger betroffen als jene nach anderen Absatzgebieten.

Die Ausfuhr von Garn gestaltete sich flüssig. Die Lieferungen nach dem EWG-Raum lagen um 11% über jenen in den ersten drei Monaten 1963, während jene nach den EFTA-Ländern sogar um 22% höher ausfielen. Die Lieferungen von Kammgarn an die Webereien und Maschinenstrickereien erfuhren im ersten Vierteljahr 1964 gegenüber dem ersten Quartal 1963 Ausweitungen um 6% bzw. um 12,5%. Die Produktion von Wollgarn stieg zugleich um 5%. Der Absatz an gewebten Stoffen fiel um 1% und jener von Wollgeweben um 3,6% besser aus. Bei Kammstoffen dagegen resultierte ein Rückgang um 1,6%. In der Ausfuhr von gekämmtem Handstrickgarn trat im erwähnten Zeitraum eine Abnahme um nahezu 24% ein, teilweise bedingt durch die momentane Modetendenz.

Billige Wollgewebe aus China

Kontinentalchina dürfte künftighin Japan in bezug auf die britische Wolltextilindustrie im Preisdumping noch unterbieten. In Bradford konnten sich vor kurzem Textilindustrielle davon überzeugen, daß Kammgarngewebe aus Kontinentalchina, die nach Neuseeland geliefert worden waren, zum Preise von 15 sh 11 d pro Yard (915 mm) angeboten wurden; dies im Vergleich zum britischen Preis von 24 sh und zum japanischen Preis, der für gleiche Kammgarnerzeugnisse noch um einige Shillings unterboten wurde. Allerdings bestätigte der Präsident der National Wool Textile Corporation, daß es sich bei diesem Gewebe aus China nicht um eine gute Qualität handle, jedoch könne sie auch nicht als schlechte Qualität bezeichnet werden. Diese Gewebe aus Kontinentalchina waren ursprünglich durch die China National Textiles Import and Export Corporation, Shanghai, bemustert worden.

Werbung um Wolle

Der geschäftsführende Verwaltungsrat des IWS (International Wool Secretariat) London, Mr. W. J. Vines, glaubt, daß Wolle künftighin bessere Absatzchancen verzeichnen dürfte als Synthesefasern, allerdings müßten die Konsumenten für die Bevorzugung von Wolle gewonnen werden. Der Präsident des IWS, Sir William Gunn, unterstrich hiebei, daß Australien, Neuseeland und Südafrika, als die bedeutendsten Wollexportländer, zwecks Aufrechterhaltung der Position von Wolle als dominierende Faser in einer Reihe von Endverwendungen bei der geplanten langfristigen Großwerbung für Wolle ihre volle Unterstützung leisten müßten. Es werde jedoch nicht angehen, die Wollpreise zur Bekämpfung der Konkurrenz von Synthesefasern zu senken. Deshalb dränge sich vermehrte Werbetätigkeit, intensivere Forschung sowie die Entwicklung neuer Verwendungsmöglichkeiten für Wolle auf.

Wie man u. a. betonte, soll das im Herbst 1964 zur Einführung kommende Wollsignet des IWS, das auch britische Erzeugnisse aus reiner Neuwolle bezeichnen wird, dem Konsumenten die Garantie für Qualität sichern. In Großbritannien wird die Bekanntmachung dieser Wollbezeichnung im Herbst in Verbindung mit erhöhter Reklametätigkeit lanciert, so daß den Konsumenten zum erstenmal Gelegenheit geboten wird, eine umfassende Wollreklameserie zu verfolgen.

Im letzten Jahrzehnt erwuchsen Großbritannien aus dem Absatz von Wolltextilien an über 160 Abnehmerländer rund 1,6 Mia £ Devisen. Die Wollindustrie stand mit diesem Resultat an sechster Stelle in der Gesamtausfuhr des Landes. Nachdem heute allein der gute Ruf der britischen Wolltextilien nicht mehr ausreicht, um sich innerhalb der scharfen Konkurrenz dauernd zu behaupten, unternimmt die British Wool Textile Corporation laufend sehr ausgedehnte und wohlunterbaute Werbeaktionen in sämtlichen bedeutenderen Absatzgebieten, so etwa in Westdeutschland, in den Vereinigten Staaten und in Südafrika.

Der Erfolg dieser intensiven Werbung spiegelt sich beispielsweise in der Tatsache wider, daß bisher in Westdeutschland das Absatzniveau von britischen Wolltextilien, trotz der bedeutenden Konkurrenz aus den EWG-Ländern, aufrechterhalten werden konnte. Der westdeutsche Markt gilt heute als das drittbeste Absatzgebiet für britische Wollwaren. Im Jahre 1963 bezifferte sich die britische Ausfuhr von Wollgeweben nach Westdeutschland auf 5 Mio £ und jene von Wollgarnen auf 3 Mio £, während der Gesamtwert der britischen Ausfuhr von Wollerzeugnissen nach Westdeutschland gleichzeitig 11 Mio £ betrug.

Von den annähernd tausend Wollverarbeitungsfabrikanten in Großbritannien sind heute die meisten auch im Exportgeschäft engagiert.

Mangelerscheinung an Synthesefasern

Die britische Produktion von synthetischen Fasern erreichte in den ersten vier Monaten 1964 ein ungeschwächt hohes Niveau. Trotzdem besteht heute in Großbritannien eine große ungesättigte Nachfrage nach den meisten Typen und Qualitäten dieser Fasern. Diese Verknappung wird noch durch die wachsende Exportnachfrage laufend verstärkt. Die Produktion von Synthesefasern im ersten Quartal 1964 war gegenüber derselben Zeit 1963 um 17,6% höher; sie betrug 122,41 Mio kg gegenüber 104,3 Mio kg in der gleichen Zeitspanne 1963 und verglichen mit 87,53 Mio Kilo von Januar bis April 1962.

Sämtliche britischen Produzenten von Synthesefasern sind zwecks Produktionsausweitung mit Ausbauten ihrer bestehenden Anlagen beschäftigt oder errichten neue Fabriken. Allerdings liegen auch einige Schwierigkeiten in der Versorgung mit Rohmaterial vor. Die Chemieindustrie sowie einige Faserproduzenten selbst planen deshalb auch eine Ausweitung der Produktion von Basismaterial, jedoch dürften sich die Resultate dieser Anstrengungen größtenteils nicht vor 1965/66 bemerkbar machen.

Die Gesamtaktivität in der britischen Chemiefaserindustrie war in den ersten fünf Monaten 1964 um 16,4% höher als in derselben Zeitspanne 1963 und um volle 363,3% besser als in den Vergleichsmonaten 1962. Die British Man-Made Fibres Federation betonte hiezu, daß auch die weiteren Aussichten günstig erscheinen; die Produzenten sind mit Aufträgen vom In- und Ausland auf nahezu jede Faserart für einige Monate versehen.

Im Zusammenhang mit der Wolltextilindustrie sei erwähnt, daß sie nach wie vor sowohl im Woll- als auch im Kammgarnsektor eine zusehends höhere Quantität an Chemiefasern verwertet. Heute entfallen vom gesamten Faserverbrauch der Wollindustrie ungefähr 17% auf Chemiefasern. Es ist einerseits festgestellt worden, daß in der Kammzugproduktion ein Mehrverbrauch an Merinowolle besteht, anderseits eine Verbrauchsverminderung von Crossbred-Typen.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Zum Problem des Kadermangels in der Webereibranche

Anmerkung der Redaktion: Aus Industriekreisen wurden wir gebeten, nachstehenden Artikel über das Problem des Kadermangels in der Webereibranche zu publizieren. Da dieses brennende Problem von allgemeinem Interesse ist, veröffentlichen wir gerne diese Ausführungen.

Schon in früheren Ausgaben der «Mitteilungen über Textilindustrie», ganz besonders aber in der letzten Mai-Nummer, ist mir aufgefallen, daß viele Schweizer Firmen, speziell Webereien, versuchen, mittels Inseraten Webermeister für ihren Betrieb zu gewinnen. In der erwähnten Nummer wurden gegen fünfzehn offene Stellen angeboten. Wenn man nun berücksichtigt, daß es der Textilfachschule Wattwil bis heute noch nicht gelungen ist, für den im Herbst beginnenden Meisterkurs mehr als fünf Anmeldungen zu buchen, so muß dieses krasse Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage zu einigen Bedenken Anlaß geben.

Natürlich wird hier eingewendet, daß diese Situation nun einmal der allgemeinen Arbeitsmarktlage entspreche und daß daran wohl kaum viel zu ändern sei. Diese Argumentation ist grundfalsch und birgt einen geradezu gefährlichen Pazifismus in sich, der bestens dazu angetan ist, unsere Industrie in einen noch eklatanteren Mangel an qualifizierten Führungskräften zu stürzen. Was aber ein solcher Mangel für die schweizerische Textilindustrie in Zukunft zu bedeuten hat, ist in seiner breiten Konsequenz kaum überblickbar.

Warum ist es überhaupt soweit gekommen? Landläufig wird oft gesagt, daß sich die heutige Jugend eben viel mehr für Branchen wie Maschinenbau, Elektronik, Chemie usw. interessiere; dies seien neue, lebensfähige Industrien mit Zukunft, gegen die die Textilindustrie, obwohl oder gerade weil sie alteingesessen sei, verblassen müsse. Darf ich hier vielleicht festhalten, daß wohl zu einem guten Teil die Textilindustriellen höchstpersönlich die Urheber ähnlicher Aeußerungen sind — Aeußerungen, die als Ausrede für mangelnden Einfallsreichtum und Initiative auf dem Gebiete der Werbung und Ausbildung dienen. Oft vor sich hingemurmelt, werden sie zuletzt selbst geglaubt und von der Oeffentlichkeit, ganz speziell von der Jugend, nur so aufgesogen und schaden dann mehr, als man gemeinhin annimmt. Das wesentlich Neue, das die sogenannten modernen Industrien den jugendlichen Arbeitnehmern wirklich bieten, ist eine gesunde hierarchische Ordnung. Es sind Industrien mit fähigen und gut ausgebildeten Führungskräften. Daraus resultiert ein entsprechendes neuzeitliches Arbeits- und Betriebsklima. Die Grundlage zur Erreichung dieses Zieles ist und bleibt aber ein wohlausgewogenes Ausbildungssystem.

Es ist höchste Zeit, daß alle verantwortlichen Beteiligten in der Webereibranche begreifen, daß der Kadermangel nicht mit den Händen im Schoß hingenommen werden darf. Die Erfolge anderer Industrien auf diesem Gebiet sollten uns Ansporn dazu sein, die prekäre Lage möglichst zu unseren Gunsten zu verändern, d. h. Mittel und Wege zu suchen und zu erkennen, dieser Misere zu begegnen. Wohl am unzweckmäßigsten geschieht dies aber durch Aufgabe einer Serie möglichst attraktiv gehaltener Stellenangebote. Es ist nämlich in hohem Maße sinnlos, nach etwas zu suchen, das nicht oder nur bedingt vorhanden ist, es sei denn, der Werbende könne vor sich und der betreffenden Industriesparte eine ungesunde und im heutigen Zeitpunkt höchst unerwünschte Abwerbung verantworten.

«Verantworten können» wäre aber nach meiner persönlichen Meinung mit «verantwortungslos handeln» gleichzustellen. Wirksame Selbsthilfe jedes einzelnen Betriebes, in erster Linie für sich persönlich und zugunsten der ganzen Branche, soll die Parole sein. Die Mittel hiezu stehen uns bereits zur Verfügung, werden aber leider nur allzu wenig benutzt. Die Unterbestände an eingeschriebenen Schülern an unseren ausgezeichneten Fachschulen und die viel zu mäßig dotierten Lehrberufe beweisen dies.

Wenn wir in diesem Fall den uns besonders interessierenden Lehrberuf des Weberei-Vorrichters näher beleuchten, so stellen wir erfreulicherweise fest, daß einige fortschrittliche Firmen die Wichtigkeit der Kader-Nachwuchsförderung und der allgemeinen Hebung des Meisterstandards erkannt haben. Bereits heute werden je nach Betriebsgröße ein, zwei oder sogar drei Lehrlinge pro Lehrjahr ausgebildet. In Einzelfällen wurden zusätzlich interne Stipendienfonds geschaffen, die gestatten, diesem Nachwuchs nach Abschluß der Lehre an einer Fachschule, in Maschinenfabriken oder im Sinne eines Jungmeisteraustausches in einem befreundeten Betrieb den Grundstock an technischem und praktischem Wissen sowie den so notwendigen persönlichen Horizont zu vermitteln. Natürlich verlangt eine solche Ausbildungsorganisation gewisse finanzielle Opfer, die sich aber mit den Jahren bestimmt mehrfach bezahlt machen.

Gewiß sind diese Anstrengungen einzelner Firmen als erfreulicher Fortschritt anzuerkennen. Jedoch zeigt die Statistik, daß von dieser ausgezeichneten Sanierungsmöglichkeit von der breiten Masse der schweizerischen Betriebe noch viel zu wenig Gebrauch gemacht wird. Etwas über 30 Vorrichter-Lehrlinge werden zurzeit ausgebildet, also rund zehn pro Jahr. Laut jüngsten Erhebungen des VATI wären aber zukünftig jährlich mindestens vierzig durch natürliche Abgänge verwaiste Meisterposten zu besetzen. Mindestens viermal mehr Vorrichter-Lehrlinge sollten deshalb herangezogen und herangebildet werden. Um dieses Soll zu erreichen, bedarf es aber der tatkräftigen Mithilfe jedes einzelnen Betriebes.

Man kann mir vielleicht entgegenhalten, daß die Rekrutierung zur Ausbildung geeigneter junger Leute, wie eingangs erwähnt, heute vielerorts auf große Schwierigkeiten stößt. Diesem Einwand ist die Richtigkeit nicht unbedingt abzusprechen. Immerhin ist zu bedenken, daß die Textilindustrie noch mehrheitlich in ländlichen Gegenden angesiedelt ist und vielfach in der betreffenden Gemeinde als dominierende oder als eine der dominierenden Industrien auftreten kann. Eine zielsichere und intensive Werbung bei den Eltern, in der Schule und der Gemeinde mittels Orientierungen verschiedenster Art, wie zum Beispiel Betriebsbesichtigungen, Vorträge, Filme, Einstreuen von Betriebszeitungen, Pressemeldungen usw., führt hier mindestens, was die Besetzung von Lehrstellen anbetrifft, noch immer zu befriedigenden Resultaten, wobei wohlverstanden das Beschreiten des Inseratenweges in diesem Rahmen nur eine untergeordnete Rolle spielen darf. Natürlich gilt auch hier, vielleicht zum Leidwesen rückständiger Betriebe: je fortschrittlicher und aufgeschlossener das Unternehmen in seiner Gesamtkonzeption ist, um so erfolgreicher werden seine Werbeanstrengungen und damit seine Nachwuchsförderung sein.

J. M.

Rohstoffe

Emmenbrückener Produkteschau 1964

Die Société de la Viscose Suisse in Emmenbrücke vermittelte kürzlich im Zürcher Kongreßhaus einen instruktiven Ueberblick über Fertigerzeugnisse, die aus Emmenbrückener Chemiefasern hergestellt werden. Zur Eröffnung dieser Schau orientierte Herr F. Fähndrich die anwesenden Pressevertreter über die Werke in Emmenbrücke, Heerbrugg-Widnau und Steckborn, in denen insgesamt 5000 Personen beschäftigt sind. Er umriß auch das Einsatzgebiet der von diesen Werken produzierten Garne und erwähnte unter anderem: «Die Applikationsabteilung schafft immer neue Muster in Geweben und Gewirken, um die Eigenschaften und Vorzüge in immer neuen Variationen zu zeigen. Sie verhindert jeden falschen Einsatz unserer Garne. Sie überwacht deren richtige Anwendung auf allen Stufen, einschließlich der Konfektion. Sie ist die Kontrollstelle für unsere Marken- und Gütezeichenpolitik, d. h. der qualitätsgeprüften Fertigprodukte aus Chemiefasern wie NYLSUISSE Qualité contrôlée bzw. Sélection PONTESA, FLIXOR usw.»

Die Produkteschau fand eine sinngemäße Ergänzung in einer sehr ansprechenden Modevorführung, die vom Badeanzug, Turn- und Freizeitkleid, Ski-Ensemble bis zur Damen- und Herrenoberbekleidung reichte. An dieser Modeschau, die auf den Alltag ausgerichtet war, beteiligten sich namhafte schweizerische Webereien und Wirkereien, die die Emmenbrückener Fasern verarbeiten, sowie deren Abnehmer, d. h. bekannte Konfektionsbetriebe. Die Modelle wurden von Frau Renée Hollenweger ausgelesen und von Herrn W. Müller fachmännisch kommentiert.

Eine interessante Bereicherung fand die Produkteschau durch die von der Teppichfabrik Ennenda mit FLIXOR hergestellten Teppiche. Der Leiter der Marktforschungs- und Entwicklungsabteilung, Herr Dr. Hermann Kobler, hielt bei diesem Anlaß einen aufschlußreichen Vortrag, der nachfolgend wiedergegeben ist:

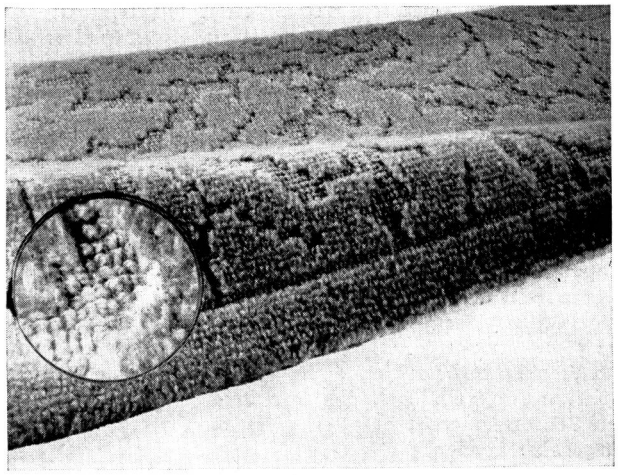
FLIXOR® — ein neuartiges texturiertes Nylon-Endlosgarn

Im Rahmen dieser Produkteschau möchte ich Sie auf eine besondere Neuheit aufmerksam machen, und zwar auf FLIXOR®, das neuartige texturierte Nylon-Endlosgarn, bestimmt für Teppiche, Möbelstoffe, Hand- und Maschinenstrickgarne. Wie die verschiedenen Einsatzgebiete verraten, berührt FLIXOR® in erster Linie den Markt der mittelfeinen bis groben Wollsorten, die infolge einer das Angebot weit übersteigenden Nachfrage in letzter Zeit auf dem Weltmarkt Höchstpreise notierten.

Der Einsatz von Nylon im Wollsektor ist ja schon seit Jahren bekannt, doch blieb deren Verwendung zumindest auf dem europäischen Markt mehr auf die Sparte der feinere Garne verbrauchenden Oberbekleidung beschränkt. Hier sind neben der Nylon-Stapelfaser in Mischung mit Wolle verschiedenartige, mehr oder minder elastische Kräuselgarne, wie z. B. HELANCA® und BAN-LON®, wohl kaum mehr wegzudenken.

Die Gründe für die verhältnismäßig späte Aufnahme von Nylon auf dem Sektor der groben Gespinste sind mannigfaltig. Ausschlaggebend war aber sicher das erst vor kurzem gelöste Problem, aus dem an sich glatten synthetischen Erzeugnis ein fülliges, sprungfähiges und ansprechendes Garn zu entwickeln, das nicht nur die erkannten Vorzüge der Wollfaser in sich vereinigt, sondern gleichzeitig auch die sprichwörtliche Solidität des Nylon-Endlosgarnes voll auszunützen vermochte. Daß man diesem Ziel heute schon recht nahe gekommen ist, zeigen die verschiedenen in dieser Schau ausgestellten Teppiche, die in enger Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Teppichfabrik Ennenda entwickelt worden sind.

Die Fülligkeit und Lebendigkeit von FLIXOR sind die Folge einer besonderen Textur des Gespinstes und eines geänderten Querschnittes der Einzelfibrillen im Faserverband. Die Textur unterscheidet sich von jener der bekannten Kräuselgarne durch eine gegenseitige Verankerung der



FLIXOR-Teppich mit Bouclé-Mustern auf geschnittenem Florgrund

NYLSUISSE-Herrenhausrock
Jacquardgewebe waschbar und bügelfrei
Modell: Sanco / Photo: Kurt Kriewall

Einzelkapillaren in der Weise, daß sie im niederelastischen Bereich intensiv bauschen und damit eine hohe Fülligkeit gewährleisten. Die Textur ist im thermoplastischen Material fixiert und daher gegenüber normaler Beanspruchung während der Weiterverarbeitung und im Gebrauch beständig. Die Aenderung des einzelnen Fibrillenquerschnittes von praktisch rund auf eine konkave Dreiecksform bringt im Enderzeugnis zusätzliches Deckvermögen und einen vornehmen Glanz. Gleichzeitig wird das Licht diffus reflektiert, weshalb auf der Faser haftende Verschmutzungen weniger sichtbar sind.

Je lockerer und bauschfähiger ein Faserverband ist, desto größer ist die Gefahr, daß sich Einzelkapillaren beim praktischen Gebrauch herauslösen und die Oberfläche des betreffenden Erzeugnisses unschön wirkt. In der Entwicklungsarbeit ging es im wesentlichen also darum, jenen Kompromiß zu schließen, der bei bestmöglicher Fülligkeit der Garne größte Unverletzlichkeit sicherstellte. Der Chemiefaserfabrikant erreicht dieses Ziel durch die Wahl der Einzelfibrillentiter und einer dem Endzweck angepaßten Garndrehung, während die Textilverarbeitungsindustrie für zweckmäßige Abbindungen, Polhöhen und Einstellungen sorgt. Die hier an der Schau gezeigten FLIXOR-Teppiche lassen kaum Zweifel aufkommen, daß das gesteckte Endziel im wesentlichen erreicht ist.

Weil FLIXOR® ein endloses Garn ist, zeigt sich die bei Stapelfasergespinsten lästige Erscheinung des «Pillings», des Haarens und Flaumens, nicht. Besondere Aufmerksamkeit verdient ferner die Möglichkeit der leichten Entfernung von trockenem Schmutz mit dem Staubsauger und von Flecken mit lauwarmem Wasser oder handelsüblichen Reinigungsmitteln. Daß das Polyamid mottenecht ist und von Schimmel nicht befallen wird, darf als bekannt vorausgesetzt werden.

Dem Einwand, daß ein auf dem Markt erst vor kurzem eingeführtes Produkt sich vorerst in der Praxis zu bewähren hat, kann entgegengehalten werden, daß zumindest in den Vereinigten Staaten auf dem Teppichsektor das texturierte Nylon-Endlosgarn sich dank seiner Vorzüge bereits bestens eingeführt hat und sich somit in einem Lande durchsetzt, wo das Urteil des Konsumenten über den Wert oder Unwert einer Ware ganz besonders ins Gewicht fällt. Aus neueren Veröffentlichungen des U. S. Bureau of Census und des American Carpets Instituts (siehe Tabelle 1) dürfte unschwer zu erkennen sein, daß das texturierte Nylon-Endlosgarn auf dem Teppichsektor die Feuertaufe mit Erfolg überstanden hat. Die Einführung entsprechender Garne begann im Jahre 1959 mit 5 Mio lb, zu einer Zeit also, wo bereits die Nylon-Stapelfaser mit 25 Mio lb gegen 10 % des gesamten Bedarfes an Teppichfasern bestritt. Damals waren neben 168 Mio lb Wolle, 15 Mio lb Acrylfasern, 38 Mio lb Fibranne und 15 Mio lb Baumwolle im Einsatz. 1962 stieg die Verwendung von texturierten Nylon-Endlosgarnen in der Art des dargestellten FLIXORs auf 70 Mio lb, während der Verbrauch der anderen genannten Faserarten keine wesentliche Zunahme zeigte, in einzelnen Fällen sogar rückläufig war. Tabelle 2 zeigt diese Entwicklung in relativen Zahlen ausgedrückt besonders deutlich. Wolle machte 1959 rund 63 %, Nylon 11 %, die Acrylfaser 6 %, Fibranne 14 % und Baumwolle 6 % des Konsums aus. 1962 betrug demgegenüber der Gesamtverbrauch an Wollfasern 52 %, jener des Nylons 33 %, wobei das texturierte Endlosgarn nahezu zwei Drittel des gesamten Polyamidverbrauches ausmachte. Die Acrylfaser behauptete ihre Position mit 7 % des gesamten Konsums, während Fibranne mit 5 % und Baumwolle mit 3 % ins Hintertreffen gerieten.

Tabelle 1
US-Teppichfaserkonsum (in Mio lb)

	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962
Wolle	144	128	119	168	163	147	148
Nylon texturiert	—	—	—	5	18	45	70
Nylon-Stapelfaser	12	12	18	25	25	23	25
Acryl	—	8	18	15	15	12	20
Fibranne	69	81	56	38	25	20	15
Baumwolle	26	22	21	15	10	10	10
Total	251	251	232	266	256	257	288

Tabelle 2
US-Teppichfaserkonsum (in %)

	1959	1960	1961	1962
Wolle	63	64	57	52
Nylon	11	17	26	33
Acryl	6	6	5	7
Fibranne	14	9	8	5
Baumwolle	6	4	4	3
	100	100	100	100

Wenn auch die Entwicklung in den Vereinigten Staaten stürmischer vor sich zu gehen pflegt als hier in Europa, so beweist sie doch eindeutig, daß das texturierte Nylon-Endlosgarn mit den hergebrachten Textilien in Konkurrenz zu treten vermochte.

Nun wäre es allerdings falsch, wollte man den meteorhaften Aufstieg der synthetischen Texturgarne im amerikanischen Teppichsektor allein der Nachfrage einer kaufkräftigen, an pflegeleichte Textilien gewöhnte Konsumentenschaft zuschreiben. Mindestens ebenso stark waren daran die vorhandenen maschinellen Einrichtungen der ansässigen Verarbeitungsindustrie beteiligt. Wie Tabelle 3 zeigt, verfügte die USA bereits 1959, also damals, als die ersten texturierten synthetischen Teppichgarne angeboten wurden, über eine leistungsfähige, die althergebrachten Axminster-, Wilton- und Velvet-Verfahren an Kapazität

übersteigende Tufted-Industrie mit entsprechend leistungsfähigen Stückfärbeanlagen. Für die wirtschaftliche Verarbeitung nach dem Tufted-Prinzip sind jedoch reißfeste und gleichmäßige Gespinste Voraussetzung. Ob die fortgesetzte Kapazitätsausweitung zugunsten des Tufted-Verfahrens in den USA Ursache oder Folge des neuen Rohmaterials war, bleibe dahingestellt.

In Europa sind die Marktgegebenheiten auf jeden Fall anders geartet. Der Konsument ist kauflustig, jedoch statischer in seinen Entscheidungen, und die Verarbeitungsindustrie gegenüber neuen Herstellungsmethoden im allgemeinen verschlossener. Ausnahmen — auch in der Schweiz — bestätigen diese Regel. Da sich aber FLIXOR® auch nach traditionellen Methoden verarbeiten läßt, dürfte die Aufnahme dieser Neuheit in den verschiedensten Sparten der Heimtextilien eine wertvolle Ergänzung der Rohstoffbasis und Bereicherung der Kollektionen bedeuten.

® eingetragene Schutzmarke

Tabelle 3
US-Teppichfaserproduktion
(in %, nach Verarbeitungsverfahren)

	Axminster	Wilton	Velvet	Tufted	Total
1958	12,6	11,1	18,2	58,1	100,0
1959	10,2	11,4	18,9	59,5	100,0
1960	8,5	9,0	15,5	67,0	100,0
1961	6,7	6,5	14,2	72,6	100,0
1962	4,8	5,4	12,0	77,8	100,0

Spinnerei, Weberei

Verpackungsmaschine M 40

Die Verpackungsmaschine M 40 entwickelten die Leichtmetallwerke W. Gmöhling & Co. KG in Stadeln bei Fürth (Bayern) in Zusammenarbeit mit einer bedeutenden deutschen Weberei. Die Maschine ist bereits in vielfachem Einsatz und verpackt in Plastikbeutel alle komprimierbaren Güter wie Bettücher gerauht, Frottierwaren, Handstrickgarn, Handtücher, Schaumstoffe, Sofakissen, Stranggarn gedockt, Windeln, Wolldecken, Wollknäuel u. a. m.

Arbeitsweise

Die verkaufsfertig aufgemachte Ware wird zwischen die beiden Preßplatten gelegt und die elektrische Zweihand-Einschaltung betätigt, worauf die obere Preßplatte die Ware mit dem Maximaldruck der Maschine preßt. Aus Gründen der Unfallverhütung führt die obere Preßplatte die Preßbewegung nur solange aus, als sich beide Hände der Bedienungsperson auf den Druckknöpfen der elektrischen Zweihand-Einschaltung des Ausstoßstempels befinden.

Dann kann der der gewünschten Paketgröße entsprechende Plastikbeutel leicht über die Ware und beide Preßplatten geschoben werden, wonach durch Betätigung eines Fußschalters der Ausstoßstempel der Maschine die verpackte Ware von den beiden Preßplatten herunterschiebt. Der Ausstoßer und die obere Preßplatte fahren wieder in die Anfangsstellung zurück.

Das Verschließen des Plastikbeutels geschieht zweckmäßigerweise von Hand mit einem Klebeband oder mit Hilfe einer Schweißzange, die neben der Maschine aufgestellt wird.

Technische Daten

Die Größe der gewünschten Verpackung bestimmt die Abmessungen des Ausstoßstempels und der aus verchromtem Spezialstahl bestehenden Preßplatten, welche mit wenigen Handgriffen ausgewechselt werden können.

Paketabmessungen

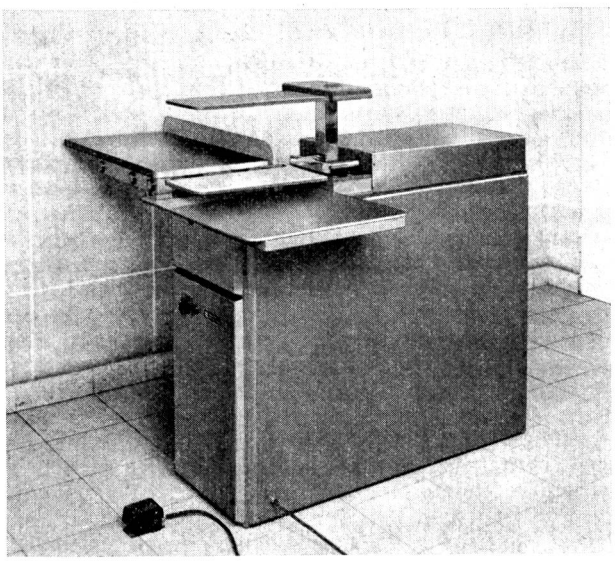
	Maschinengröße I (für Wolldecken)	Maschinengröße II
maximale Länge	800 mm	500 mm
maximale Breite	600 mm	400 mm
max. Höhe, ungepreßt	250 mm	250 mm
min. Höhe, gepreßt	60 mm	55 mm

Plattengrößen

Preßplattenbreite: Paketbreite minus 40 bis 100 mm

Preßplattenlänge: 800 mm bei Maschinengröße I, 500 mm bei Maschinengröße II

Breite des Ausstoßstempels: beliebig kleiner als Paketbreite, jedoch mindestens halbe Paketbreite



Leistung der Verpackungsmaschinen: 5—10 Pakete pro Minute, je nach Paketgröße

Preßdruck: ca. 200 kg

	Maschinengröße I
Anschlußwert:	1,5 kW
Abmessungen des Maschinenkörpers:	ca. 1200 × 400 × 1250 mm

	Maschinengröße II
Anschlußwert:	1,1 kW
Abmessungen des Maschinenkörpers:	ca. 1000 × 400 × 1050 mm

Anschluß und Wartung

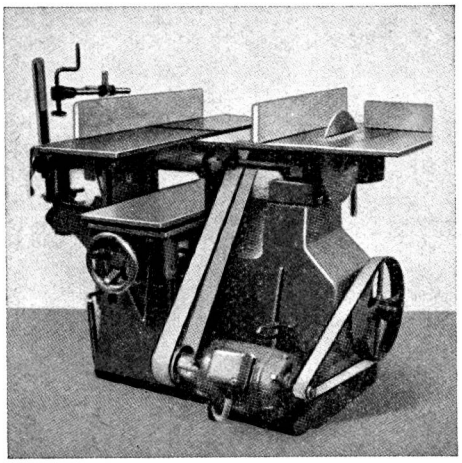
Die Verpackungsmaschinen können nach Anschluß an eine Steckdose (dreiphasiges Netz) sofort in Betrieb genommen werden. Die Wartung beschränkt sich auf die Kontrolle des Oelstandes in den beiden Getrieben. Oelwechsel ist nach ca. 1 Million Paketen zu empfehlen.

Zusatzausstattung

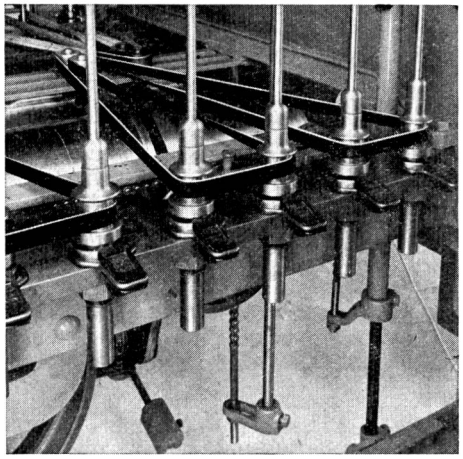
Auf Wunsch können die Verpackungsmaschinen gegen Mehrpreis mit einem Arbeitstisch 1400 × 400 × 900 mm

hoch anstelle der beiden an der Maschine befestigten Arbeitsplatten geliefert werden. Der Arbeitstisch steht quer vor der Maschine unter den Preßplatten und besitzt eine Arbeitsfläche aus Resopal, ein Fach für die zum Verpacken griffbereit liegenden Plastikbeutel und acht verschließbare Fächer für einen Vorrat an Plastikbeuteln und Preßplatten in verschiedenen Größen. In den Arbeitstisch kann ein Kleingebläse mit fußbetätigter Ventilklappe eingebaut werden, mit dessen Hilfe das Oeffnen der leeren Plastikbeutel erleichtert wird.

HABASIT-Flachriemen

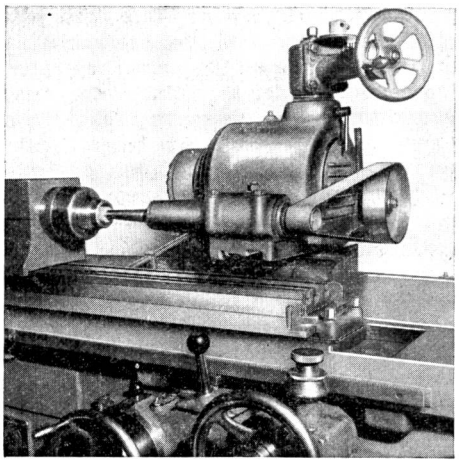


Treibriemen, diese lebendigen Bindeglieder zwischen Motor und Maschine, waren immer Sorgenkinder im Auge des Werkmeisters und Betriebsmannes. Sie sind aber auch jahrelang hinter der technischen Entwicklung zurückgeblieben, obwohl die wirtschaftliche Bedeutung dieses Maschinenelementes besonders dann evident wird, wenn eine Produktionsmaschine an Arbeitskraft einbüßt oder ganz ausfällt. Wenn man aber die Anforderungen an einen leistungsfähigen Treibriemen mit den Eigenschaften überlieferter Werkstoffe konfrontiert, so wird man bald erkennen, daß ihr unvermeidliches Versagen zu anderen, kostspieligeren Transmissionsorganen wie Keilriemen und sogar Zahnräder oder Ketten führen mußte. In sich gemeinsam vereinigte Merkmale wie geringes Eigengewicht, hohe Festigkeit und Elastizität, Dehnungsfreiheit und Geschmeidigkeit sowie Unempfindlichkeit gegen äußere Einflüsse können Naturstoffe selbst in veredeltem Zustand einfach nicht bieten.



Es ist daher kein Zufall, daß die Zauberwelt der Kunststoffe von Anfang an auch zu diesem Maschinenelement gegriffen hat, um durch gezielte Lenkung die bestehenden Grenzen zu überwinden. Allerdings war der Kunststoff auf diesem Spezialgebiet noch keine Selbstverständlichkeit, als im Jahre 1946 der erste vollsynthetische HABASIT-Treibriemen auf dem Markt erschien, und immer noch haftet ihm der leise Beigeschmack eines «Ersatzstoffes» an. Seither ist indessen durch vielseitigen praktischen Einsatz in den meisten Industrieländern der Welt bewiesen worden, daß die Antriebstechnik durch die Kunststoffe eine wertvolle Bereicherung erfahren hat.

Zunächst ist es der Firma HABASIT AG, Reinach BL, im eigenen Werk gelungen, die Zugfestigkeit der verwendeten Polyamide (Nylon, Perlon) durch molekulare Orientierung von 300 auf 3000 bis 4000 kg/cm² zu treiben. Ein Vergleich mit Gummi oder Leder (300 bis 400 kg/cm²) offenbart die ungleich höhere Belastbarkeit dieses Werkstoffes. Die Faserstruktur des Polyamids ergibt gleichzeitig eine praktisch vollkommen ermüdungsfreie Elastizität und damit Wegfall der lästigen Dehnung. Jede Nachspannung, aber auch Wartung und Pflege sind überflüssig. Die hohe Zugkraft ermöglicht mit dünnen Flachriemen bei höchstem Wirkungsgrad auf leichten und preisgünstigen Riemenscheiben, Leistungen bis zu 3000 PS zu übertragen.



Es galt aber ferner, positive Vereinfachungen zu bieten, da die Qualität eines Treibriemens nicht nur durch seine guten Laufeigenschaften, sondern auch durch die Art seiner Anwendung beeinflußt wird. Die Firma HABASIT hat zu diesem Zweck einfache Berechnungsgrundlagen für den Praktiker geschaffen, die es erst ermöglichen, die volle Maschinenleistung zu übertragen und auszunützen. Ueberdies sind dem Verbraucher Werkzeuge an die Hand gegeben worden, um diese Treibriemen schnell und stoßfrei endlos zu verbinden. Damit können teure Ausfälle vermieden und die Lagerhaltung kann auf ein Minimum reduziert werden.

Wenn man bedenkt, daß ein Treibriemen nicht nur Kraft überträgt, also die Wirtschaftlichkeit eines Produktionsganges steigern kann, sondern auch noch ein Sicherungselement zwischen Motor und Maschine darstellt, so verdient die Pionierleistung einer Schweizer Firma besondere Anerkennung. Der Flachriemen erfreut sich heute als populäres Maschinenelement wiederum großer Wertschätzung, um so mehr, als der HABASIT-Treibriemen freundliche Farbeffekte mit einem weltweiten Service verbindet.

Ausstellungs- und Messeberichte

Wachtablösung an der Export- und Mustermesse Dornbirn

(UCP) Die diesjährige Mustermesse in Dornbirn stand unter dem Zeichen der Wachtablösung, denn der bisherige Messepräsident, Kommerzialrat Hermann Rhomberg, tritt nach 16jährigem Wirken von der Messebühne ab, um frischen Kräften Platz zu machen. Man fühlte es ihm nach, daß er es mit einem lachenden und einem weinenden Auge tat. Mit ihm traten aber auch weitere Verantwortliche von ihren Aemtern zurück, so daß die Messe 1965 unter einer vollständig erneuerten Leitung über die Szene gehen wird.

Aber auch das Konzept soll neu überdacht werden, denn die Textilmesse nahm nicht mehr den breiten internationalen Rahmen ein, wie er noch 1962 zu verzeichnen war. Kollektionsmäßig liegt Dornbirn terminlich nicht sonderlich gut, denn für die kommende Saison sind die abschließenden Termine Mitte Mai und für die anschließende Saison ist es noch zu früh. Zudem diktieren der «Mitam» in Mailand und die «Interstoff» in Frankfurt souverän das textile Messegeschehen.

Als Mangel wird aber auch in Vorarlbergs Wirtschaftskreisen verzeichnet, daß in Dornbirn prozentual wenig Vorarlberger Firmen ausstellen. Der größte Teil der Aussteller komme aus Wien und aus dem Auslande.

Es ist deshalb erfreulich, daß der Versuch unternommen werden soll, das Dornbirner Messegeschehen auf eine neue Basis zu stellen, wie man es im textilen Sektor bereits bei den Seidenleuten, den Kleidermachern, Miedermachern usw. eingeführt hat. Man will nun dieses Konzept auf andere Bereiche übertragen, trotzdem sich nicht alle Firmen mit einer Gemeinschaftswerbung anfreunden können und der Einzelwerbung weiterhin den Vorzug geben.

Zwei Kollektivausstellungen dominierten das Messegeschehen. Einmal mehr warteten die österreichischen Seidenweber mit einem wiederum sehr repräsentativen Stand auf. Bei den Seidenleuten war, wie auch schon früher, die Chemiefaser vorherrschend vertreten. Dann muß der Gemeinschaftsstand von 60 Unternehmen der österreichischen Bekleidungsindustrie erwähnt werden. Gezeigt wurden Damen- und Herrenoberbekleidungen in sehr ansprechender Aufmachung.

Die Finnen waren mit einem Gemeinschaftsstand vertreten. Gezeigt wurden Erzeugnisse der Woll-, Baumwoll-, Leinen-, Seiden-, Band- und Teppichindustrie, darunter mehrfach ausgezeichnete Arbeiten der Designer Timo Sarpaneva, Kristi Ilvessalo, Marjatta Metsovaara und Maija Isola sowie der bekannten Textilkünstlerin Dora Jung. Finnische Textilien haben in den letzten Jahren auf der ganzen Welt Aufmerksamkeit erregt. Allein in den USA wurden die finnischen Textilwaren mit 16 Goldmedaillen bedacht. Das Bestreben der finnischen Textilindustrie und der Künstler ist es, den künstlerischen Standard der alltäglichen Gebrauchsgegenstände zu erhöhen.

Großen Umsatz im textilen Angebot fanden Stoffe und Gewebe aus Natur- und Kunstfasern, Freizeit- und Sportbekleidung, Oberbekleidung für Damen und Herren sowie Kinderkleider, Wäsche, Seidenwaren und Stickereien. Gut gefragt waren Heimtextilien wie Vorhänge, Dekorstoffe und Teppiche. Auf dem Textilmaschinensektor der Dornbirner Messe konnten Bügelmaschinen, Strickapparate, Wäschetrockner, Nähmaschinen für Industrie und Haushalt in befriedigendem Maße abgesetzt werden. Starke Beachtung fand eine Müllverbrennungsanlage für die Textilindustrie, die in Dornbirn erstmals den Interessenten vorgestellt wurde.

Regen Interesses und großen Beifalls erfreuten sich die kurz vor Beginn und während der Dornbirner Messe abgehaltenen Tagungen. Die Internationale Chemiefasertagung, an der rund 350 Delegierte aus 10 Nationen teilnahmen, wurde zur ständigen Einrichtung der Dornbirner Messe. Die Tagung des Vereins Oesterreichischer Textilchemiker und Coloristen beschäftigte sich hauptsächlich mit der Frage der Klärung von Abwässern aus der Textilindustrie. Erstmals trafen sich Textilhändler aus Deutschland, der Schweiz und Oesterreich zu einer fruchtbaren Aussprache gemeinsamer Probleme. Den Abschluß des umfangreichen Tagungsprogrammes bildeten die Schaufenstergestalter aus Deutschland, der Schweiz und Oesterreich, deren Referenten die Bedeutung der Schaufensterdekoration in Theorie und Praxis erörterten. Bei all diesen Veranstaltungen wurde der Wunsch nach einer Fortsetzung in den nächsten Jahren geäußert.

Der neugewählte Vorstand der Messegesellschaft unter ihrem Präsidenten, Kommerzialrat Oskar Rhomberg, hat sich zur Aufgabe gemacht, der Dornbirner Messe wiederum den textilen Charakter in verstärktem Ausmaße zu verleihen. Ein namhafter Architekt wurde bereits während der Messe beauftragt, das Ausstellungsgelände nach neuen Gesichtspunkten zu gestalten. Die nächstjährige Dornbirner Messe findet vom 17. bis 25. Juli statt. Zur gleichen Zeit werden auch die Bregenzer Festspiele durchgeführt.

Breites Textilsortiment auf der Internationalen Frankfurter Herbstmesse 1964

Auch zum diesjährigen Herbsttermin, vom 30. August bis zum 3. September, stellt sich auf der Internationalen Frankfurter Messe wieder ein breitgestreutes und reichhaltiges Textilangebot vor, das für alle Bereiche der Bekleidung, des Haushaltbedarfs und der Heimausstattung eine Fülle von Neuheiten des In- und Auslandes in sich birgt. Unter den rund 300 Textilausstellern sind Bekleidung und Mode mit namhaften Kollektionen von Stoffen, Damenoberbekleidung, Berufskleidung, Strickwaren, Herrenhemden und Damenblusen, Kinder- und Babykleidung, Feinwäsche und Trikotagen, Krawatten, Schals und Tüchern, Damenstrümpfen und sonstigem modischem Zubehör vertreten. Sie weisen sämtlich neue und marktgerechte Züge entsprechend den Anforderungen der nächsten Verkaufssaison auf und dürfen schon darum auf reges Interesse rechnen. Daneben spielt auf der Frankfurter Herbstmesse erfahrungsgemäß stets auch die kurzfristige Nachfrage für das Weihnachtsgeschäft eine nicht unbedeutende Rolle, was in Bekleidungstextilien auch diesmal speziell der Kleinkonfektion, den Wäscheartikeln, Strumpfwaren und dem modischen Beiwerk als beliebten Geschenkartikeln zugute kommen dürfte. Hinzuzuzählen sind noch die textilen Erzeugnisse in den Hallen des Kunsthandwerks und Kunstgewerbes, die gleichfalls viele Liebhaber für ihre individuellen, zumeist hochwertigen und geschmacksbetonten Schöpfungen zählen.

Auf dieser Internationalen Frankfurter Herbstmesse nehmen auch Heim- und Haustextilien wieder beachtlichen Raum ein, obwohl mehrere Sparten dieser Gruppe wegen ihrer ganzjährigen Musterungen und Kollektionen die Frankfurter Frühjahrsmesse zu ihrem ausschließlichen Orderplatz und -termin bestimmt haben. Aber nach wie vor pflegen hier im Herbst leistungsfähige Firmen für Dekorations-, Vorhang- und Möbelstoffe, Schlafdecken und Reiseplaids, Tischdecken, Kissen und Wandbehänge, Bettwaren wie auch sonstige Haushalttextilien fruchtbare Kundenkontakte.

Internationale Herren-Mode-Woche Köln 1964

Zur diesjährigen Internationalen Herren-Mode-Woche Köln vom 22. bis 24. August werden rund 430 Aussteller aus 16 Ländern und rund 14 000 Fachbesucher aus dem In- und Ausland erwartet. Ueber die Hälfte der Herren-Oberbekleidungsfabrikanten der EWG-Länder und ein Drittel der gesamten Produktion dieser Branche aus den europäischen OECD-Ländern sind in Köln zu einer einzigartigen Leistungsschau vertreten. Die diesjährige Internationale Herren-Mode-Woche erhält eine wertvolle fachliche Bereicherung durch zwei wichtige Veranstaltungen: vom 20. bis 24. August findet die Internationale Bekleidungsmaschinen-Ausstellung statt und am 21. und 22. August die Bekleidungstechnische Tagung, die wiederum zahlreiche Interessenten aus allen europäischen und einigen überseeischen Ländern zu Vorträgen und Diskussionen über bekleidungstechnische Fragen vereint.

15. Zürcher Herbstschau

Einmal mehr verzeichnet die Zürcher Herbstschau, die dieses Jahr vom 24. September bis 4. Oktober durchgeführt wird, eine Rekordmeldezahl. Die Ausstellungsleitung wird darum zu den bestehenden Bauten weitere provisorische Hallen aufstellen müssen, um allen Platzwünschen einigermaßen gerecht zu werden.

Die 15. Zürcher Herbstschau wird einen recht internationalen Charakter aufweisen, zeigen doch neben den bereits 1963 vertretenen Franzosen an der diesjährigen Ausstellung auch die niederländischen Erzeuger landwirtschaftlicher Produkte ihre Spezialitäten.

Mit dem vielbeachteten Sonderpavillon «Berufe an der Arbeit» will die «Züspa», zusammen mit dem Gewerbeverband der Stadt Zürich, der Jugend den Weg zur Berufswahl erleichtern.

Tagungen

Die Zwirnereimaschinen an der Internationalen Textilmaschinen-Ausstellung in Hannover

Referat von Vital Kessler, gehalten an der Frühjahrstagung der VST

Nachdem sich in der Zwirnereiindustrie in den vergangenen Jahrzehnten nichts Wesentliches verändert hat, ist nun in den letzten Jahren sozusagen alles in Bewegung geraten. Um eine gewisse Systematik in meine Ausführungen zu bringen, teile ich mein Gebiet in folgende Unterabschnitte ein:

A. Stapelfasergarne und -zwirne
B. Synthetische Endlosgarne und deren Zwirnprodukte

A. Auf dem Gebiet der Stapelfasergarne kennen wir heute eine ganze Reihe von Zwirnverfahren:

1. das bekannte Ringzwirnen
2. das Doppeldrahtzwirnen
3. das Zweistufenzwirnen
4. das Ballonloszwirnen auf Ringzwirnmaschinen mittels sog. Sika-Spindelköpfen.

Bei all diesen Verfahren wurden Methoden gesucht, um wirtschaftlich zu produzieren. Ziel war, mittels eines möglichst kleinen Kraftverbrauchs viele Drehungen auf den Zwirn zu bringen.

Gegenüber dieser technischen Forderung wurde jedoch von seiten der Weiterverarbeiter ein neuer Gesichtspunkt herausgestellt, indem die großen knotenlosen Packungen ins Rampenlicht gerückt wurden.

Nach einigen Jahren Praxis kann man nun feststellen, daß die großen knotenlosen Spulen erreicht werden können, jedoch in sozusagen allen Fällen zur Last von erhöhten Strom-, Kapital- und in einigen Fällen Platzkosten.

Das erfreuliche ist, daß in sozusagen allen Fällen eine Reduzierung der menschlichen Arbeitszeiten pro Produktionseinheit erzielt wird. Dies scheint mir auf lange Sicht doch ein großes Positivum zu sein.

Es ist in jedem Falle Sache des Zwirners, auf Grund der zu verarbeitenden Garne, der Ansprüche seiner Auftraggeber und last but not least des zu erzielenden Erlöses, das für ihn optimale Zwirnverfahren zu bestimmen.

Nun zu den verschiedenen Verfahren:

1. Das Ringzwirnen hat in den letzten Jahren durch neue Ringe und Läufer, Spezialflanschringe oder niedrige Sintermetallringe mit Nylonläufern, gewaltige Fortschritte gemacht. Es werden in der Praxis ohne Schwierigkeiten Läufergeschwindigkeiten von 45 m/sec gefahren. Durch diese Geschwindigkeit ist es auch möglich, auf größeren Ringdurchmesser zu gehen.

   Ringzwirnmaschinen waren denn auch verhältnismäßig viele ausgestellt. Hagenuk für grobe Zwirne und Rieter mit den neuen handlichen, platzsparenden JO.

   Vorteile: gegenüber dem neuen Verfahren verhältnismäßig geringe Stromkosten und kleiner Platzbedarf

   Nachteile: kleine knotenlose Einheiten, die umgespult werden müssen

   Einsatz: eignet sich nach wie vor sehr gut für hochgedrehte Zwirne.

2. Das Doppeldrahtzwirnen: Dieses neue Verfahren geht interessanterweise auf alte Patente um die Jahrhundertwende zurück. Auf diesem Gebiet haben in den letzten Jahren vor allem die deutschen Maschinenhersteller Pionierleistungen vollbracht. Man kann denn auch sagen, daß sozusagen alle diese Maschinen industriell eingesetzt werden können.

   Um einige Firmen zu nennen: Allma, Barmag, Berliner, Hamel, Volkmann. Diese letztere Firma hat sich ganz auf Doppeldrahtmaschinen spezialisiert.

   Vorteile dieses Verfahrens: große knotenlose Einheiten, kein Umspulen

   Nachteilig wirkt sich hier die durch den großen Ballon bedingte Fadenspannung aus, die leider technisch noch nicht übersprungen werden kann. Die Verflugerungsgefahr kann wohl heute mittels der Absaugungen als behoben bezeichnet werden.

   Einsatz: bis jetzt vor allem für starke Zwirne mit kleiner bis mittlerer Drehung. Mit Feinzwirnen bewegt man sich hier immer noch im Neuland. Große Zwirnpartien sind Vorbedingung, Ausnahme: Volkmann.

3. Das Zweistufenzwirnverfahren, das vor allem durch die Firma Hamel in Arbon bekannt geworden ist, hatte in Hannover in französischen Produkten Nachahmung gefunden.

   Bei diesen Zwirnverfahren werden die auf Konen gespulten Fäden auf einer großringigen Präzisions-Fachringzwirnmaschine mit etwa 50 Drehungen vorgedreht. Diese vorgedrehten Packungen gehen nun in die Auszwirnmaschine, die auf eine zylindrische oder konische knotenlose Spule aufzwirnt.

   Aussteller: ARCT Roanne, Bourgeas Valence, Hamel Arbon

   Vorteile: sehr schonende Behandlung des Zwirnes, Auszwirnen in drei Schichten ohne große Beaufsichtigung, kein Umspulen

   Nachteile: großer Kraft-, Raum- und Kapitalaufwand
   Einsatz: für heikle Zwirne mit nicht allzu großer Reißkraft sehr geeignet. Zwirnpartien sollten nicht zu klein sein.

4. Das Ballonloszwirnen mittels Sika-Spindelköpfen: Die Idee besticht jeden Fachmann und Techniker, der sich schon über den Fadenballon Gedanken gemacht hat. Um jedoch große knotenlose Längen zu erhalten, braucht es neue Maschinen. Die Kopse, die leider umgefahren werden müssen, werden so lang, daß sie auf den bekannten Spulmaschinen oder Automaten nicht umgefahren werden können.

   Aussteller: Allmag Kempten
   Vorteil: große Geschwindigkeit und somit große Produktion

   Nachteil: große Strom- und Kapitalkosten, Umspulen der Kopse
   Einsatz: für ganz spezielle Artikel.

B. Zwirnen von Endlosfäden

1. Etagenzwirnmaschine: Hier stellten in Hannover französische, italienische und deutsche Firmen aus.

   Die deutschen Fabrikanten propagierten hier ihre Doppeldrahtmaschinen, wobei Streckkopse direkt aufgesteckt werden. Meines Erachtens ergeben sich aber für die heiklen synthetischen Fäden durch dieses System viel zu viele Umleitungen und Fadenspannungen.
   Aussteller: Barmag und Berliner

   Die französischen und italienischen Maschinen sind im Prinzip gleich. Umwinden auf Präzisions-Scheibenspulen, nachher auf einer Etagenzwirnmaschine hochdrehen auf Mantelschrumpfhülsen, was ein Umspulen erübrigt.
   Aussteller: ARCT Roanne, Bourgeas Valence, Ratti Luino

   Es ist zu sagen, daß die Firma Ratti hier absolut robuste, allen Ansprüchen gerecht werdende Maschinen liefert, die wohl etwas teurer sind. Die Maschinen entsprechen unseren Auffassungen über Maschinenbau eher als die französischen Typen. Die Spindeln der Ratti-Maschine sind die bekannten spezial gelagerten und gedämpften SMM-Typen aus Uster.

   Auf den ausgestellten Maschinen können Spulen bis zu 2,4 kg knotenlos hochgedreht werden. Zu bemerken ist allerdings, daß bei diesen großen Packungen der Stromkostenanteil je Produktionseinheit im Verhältnis zu den Drehungen enorm steigt.

   Auch hier muß das Optimum im Gespräch mit dem Weiterverarbeiter herauskristallisiert werden.
   Die neue Idee einer Organzin-Zwirnmaschine kann in den kommenden Jahren in Verbindung mit Mischzwirn eine gewisse Bedeutung erlangen.

2. *Falschzwirnmaschinen:* Auf diesem Gebiet ist die Entwicklung in den letzten Jahren stürmisch vorwärtsgegangen, und die Spindeldrehzahlen liegen heute zirka zwischen 200—250 000.

   Es hatten verschiedene Firmen ausgestellt, wobei zu den wirklich führenden die Firmen Scragg England und ARCT Frankreich gezählt werden können. Die Maschine der Firma Sotecsa bestach durch die Propagierung ihrer 400 000 Spindeltouren, was in der Praxis zur Zeit der Ausstellung allerdings noch nicht überprüft war.

   Schade war, daß die Firma Heberlein ihre Maschine nicht auch ausgestellt und einem größeren Publikum bekanntgemacht hat. Dies wäre im Zeichen der Public Relations bestimmt vorteilhaft.

   Eine Neuheit war die weiterentwickelte FZ-Spindel der Firma Kugel-Fischer, die in andere Falschzwirnmaschinen eingebaut werden kann.

   Auch auf diesem Falschzwirngebiet gilt es abzuwägen zwischen einer großen Geschwindigkeit einerseits und der Qualität in Form der Elastizität und der Fadenfestigkeit anderseits.

   Abschließend ist festzustellen, daß das Angebot auf allen Zwirnereigebieten sehr vielseitig geworden ist.

   An die Entscheidungsfähigkeit des investitionsfreudigen Zwirners werden große Anforderungen gestellt.

   Sein Entschluß ist in jedem Fall auch von Bedeutung für die mit ihm verbundenen Sparten.

Wenn es mir gelungen ist, Ihnen mit diesen kurzen Ausführungen die Probleme, die die Zwirner bewegen, einigermaßen verständlich zu machen, ist das Ziel meines Vortrages erreicht.

Webmaschinen an der Internationalen Textilmaschinen-Ausstellung in Hannover

Referat von M. Flück, Textilfachschule Wattwil, gehalten an der Frühjahrstagung der VST in Uster

Die nachfolgenden Zeilen entsprechen einem Resumé des unter diesem Titel gehaltenen Diskussionsbeitrages anläßlich der Hauptversammlung der VST in Uster. Da dieser Kurzvortrag im Sinne einer spontanen Meinungsäußerung ohne Manuskript gehalten wurde, ist die Itentität zwischen diesem Bericht und dem gesprochenen Vortrag fragwürdig, kann aber auch nicht in der gleichen Direktheit schriftlich wiedergegeben werden.

An den Anfang der Ausführungen gehört ohne Zweifel eine Erklärung, welche Art von Maschinen unter dem Begriff «Webmaschinen» verstanden wird. Diese Bezeichnung steht für alle jene mechanischen Webeinrichtungen, bei denen das Eintragsmaterial direkt von einer stationären Aufmachung in das Fach eingetragen wird, also ohne Zwischenschaltung einer Eintragsaufmachung, wie z. B. beim Unifilverfahren. Mit dieser Bezeichnung ist keine wertmäßige Charakterisierung in den Begriff «Maschine» hineinprojiziert, sondern einfach ein notwendiger Verfahrensunterschied gegenüber der konventionellen Arbeitsweise durch eine neue Bezeichnung festgehalten worden. Für eine systematische Behandlung der Produktionsmittel ist diese Differenzierung insofern zweckmäßig, als damit die Problemstellungen auf der praktischen, betriebswirtschaftlichen Seite klarer hervortreten, indem der neue Begriff auf die Andersartigkeit des Verfahrens hinweist und auch eine andere Betriebsorganisation und Kostenstruktur beinhaltet. Unsachliche Ressentiments und Minderwertigkeitskomplexe sind gar nicht am Platze, wenn bei den konventionellen Webeinrichtungen die Bezeichnungen Webstuhl und Webautomat verwendet werden, so wenig uns die Bezeichnung «Drehbank» bei einer Werkzeugmaschine stört, die über alle Zweifel erhaben Inbegriff einer Präzisionsmaschine ist. Eine objektive Beurteilung schließt jeden Zweifel über die bewertende Wirkung des Ausdruckes «Maschine» aus; nicht die Bezeichnung prägt die konstruktive Qualität der Maschine, sondern ihre

Brauchbarkeit und fabrikationstechnische Perfektion. Hier muß die Beurteilung des Textilfachmannes ansetzen, wenn er sich nicht durch die Reklame Sand in die Augen streuen lassen will.

Wenn man sich ein klares Bild über die Großzahl der Webmaschinenkonstruktionen machen will, kommt man kaum darum herum, sich eine Systematik anzulegen, die funktionsmäßig gleichartige Maschinen zusammengruppiert und Gruppeneigenschaften formuliert. Weigel hat vorgeschlagen, die Webverfahren in zwei Hauptgruppen zu gliedern, wobei er die konventionellen Webverfahren unter die Bezeichnung «Ablageschuß» einordnet und die Webmaschinen in der Gruppe «Schleppschuß» unterbringt. Der letztgenannte Ausdruck ist wohl aus der konventionellen Weberei mit negativen Vorstellungen verbunden, aber dürfte dem Gutwilligen doch eine eindeutige Darstellung der gemeinsamen Funktion geben. Der «Ablageschuß» wird während des Schützendurchfluges im Fach abgelegt, ohne daß der von der Spule abgezogene Fadenteil sich in seiner Längsachse bewegt; der «Schleppschuß» hingegen bewegt sich frei längs des Faches, während er von der stationären Aufmachung abgezogen wird. Der Hauptvorteil des Schleppschußverfahrens soll die Verminderung der ungleichförmig bewegten Massen und damit die Möglichkeit einer Steigerung der Eintragsgeschwindigkeit sein. Durch den Einsatz stationärer Schußaufmachungen sind dieselben gewichtsmäßig nahezu unbeschränkt und umgehen die widersinnige Verkleinerung der Aufmachungsgröße durch die Operation des Schußspulens auf Eintragsspulen. Allen Webmaschinen gemeinsam ist die Abweichung von der konventionellen Gewebekante, die aber doch bereits Anhaltspunkt für eine Klassierung darstellt, denn an diesem neuralgischen Punkt haben sich sehr verschiedene Lösungen dargeboten, die keine unannehmbare Konzessionen enthalten.

Um die Uebersicht zu erleichtern, ist es zweckmäßig, die in Betracht kommenden Webmaschinen in drei Untergruppen zu gliedern: Maschinen mit Stabgreifern, Bandgreifern («Rollmeter») oder Projektilen (Greiferschützen). In der Gruppe der Stabgreifer waren die nach den Patenten von Marcel Fayol gebauten Maschinen von Iwer und Fatex ausgestellt, die den Hauptakzent auf Flexibilität in Farbe — acht bzw. sechs Farben im Eintrag — und Rohstoff legten. Iwer zeigte sechs Maschinen mit Baumwollgarn 9 tex bzw. 28 tex, Baumwollvigognegarn 500 tex, Rayon, Wollkammgarn und Jutegarn als Eintragsmaterial. Nun weiß jeder Praktiker, daß auch der konventionelle Webstuhl sehr verschiedene Rohstoffe zu verarbeiten vermag; ob er sie auch optimal verarbeitet, ist aber sehr fraglich. Die vorgelegten Schußkreuzspulen hatten ein Gewicht bis zu fünf Kilogramm. Der von einem einzigen Stab eingezogene Schußfaden wurde in direktem geraden Eintrag ins Fach gezogen. Durch die einseitige Anordnung des Greiferstabes wird der Platzbedarf der Maschine sehr groß, und die Eintragsgeschwindigkeit liegt nicht über der Leistung eines modernen Webautomaten normaler Drehzahl. Die Leiste ist beidseitig ausgefranst und mit Volldreherfäden fixiert.

Eine interessante Gruppe war diejenige der Doppelstabgreifer von SACM, Dornier und Güsken, von denen SACM mit spektakulären Drehzahlen aufwartete, die aber genau gesehen nicht sehr viel über denjenigen der konventionellen Schnelläuferautomaten lagen. Bei diesem Vergleich ist zu berücksichtigen, daß der Schußfaden während eines Eintrages zweimal beschleunigt werden muß und somit wohl kaum einer geringeren Beanspruchung ausgesetzt ist als beim Webautomaten. Dasselbe gilt auch für die Beanspruchung der Eintragsmechanik, die formal und materialmäßig dem Hochleistungsmaschinenbau entstammt, was auch in einem betriebswirtschaftlich kaum tragbaren Maschinenpreis zum Ausdruck kam. Die Leiste wurde mit mehr oder weniger Erfolg als Drehereinlegekante gebildet. Die Maschinen von Dornier und Güsken arbeiten mit Schleifeneintrag, d. h. der Geber stößt den an der Leiste festgehaltenen Schußfaden in Schleifenform bis zur Mitte des Faches, wo der Nehmer in die Schleife greift und diese, unter Festhaltung des Schußfadens auf der Spulenseite, ausstreckt. Der Schußfaden wird also während der ersten Hälfte des Eintrages von der Schußaufmachung abgezogen und erhält damit die doppelte Abzugsgeschwindigkeit gegenüber der Eintragsgeschwindigkeit. Güsken arbeitet auf beiden Seiten mit Fransenleisten und hat die acht Raketenspulen auf einer Maschinenseite aufgestellt; Dornier hingegen zeigte auf seiner 1:1- und 2:2-Maschine einen wechselseitigen Haarnadeleintrag, den er durch Aufstellung beidseitiger Schußaufmachungen erreichte. Diese Leiste kann sowohl festigkeitsmäßig als auch vom Konfektionär als hinreichend konform zur traditionellen Leiste erklärt werden, was neben der maschinenbaulich sauberen Konstruktion ein ausgezeichnetes Verkaufsargument sein wird.

Die in Anlehnung an die Patente von Dewas gebauten Doppelbandgreifermaschinen waren vertreten durch Draper, Crompton & Knowles, Snoeck und Gorizia. Leistungsmäßig liegen sie in der Größenordnung der Schnelläuferautomaten, wobei sowohl Crompton als auch Snoeck mit ihren Achtfarbenmaschinen vor allem den Wollweber angesprochen und ohne Zweifel auch Erfolg verzeichnet haben, denn gerade im Deckensektor ist der schußabhängige Arbeitsanteil enorm groß. Die Maschine von Crompton produziert beidseitig eine Fransenleiste, die Maschine von Snoeck hingegen kann neben der Fransenleiste auch eine Einlegleiste legen. Die von Draper seit einigen Jahren in Serie gebaute Einfarbenmaschine DSL mit einseitiger Schußvorlage arbeitet mit Schleifeneintrag, wobei sie auf einer Kante eine Normalleiste, auf der anderen eine Fransenleiste erzeugt. Konstruktiv schien mir diese Maschine am meisten ausgereift zu sein und dürfte in dieser «Kategorie» eindeutig an der Spitze liegen. Die Maschine von Gorizia zeigte bei der Leistenbildung eine interessante Lösung, indem die Schwächung der Fransenleiste durch Eintrag eines Leistenschußfadens durch einen Nadelgreifer ausgeglichen werden sollte.

In der letzten Gruppe der Greiferschützenmaschinen waren Maschinen von Sulzer, Saurer, Zangs und Claeys zu sehen. Von allen Webmaschinen stach die Sulzer-Maschine hinsichtlich Leistung und betriebstechnischer Perfektion deutlich von den konventionellen Webverfahren ab, wiewohl es allgemein bekannt sein dürfte, daß dieser Vorsprung nicht generell auf den betriebswirtschaftlichen Einsatz übertragen werden darf. Der Verfasser hält es für unwahrscheinlich, daß die Webmaschinen das konventionelle Webverfahren auf der ganzen Linie verdrängen werden; es dürfte wahrscheinlicher sein, daß sie eine beschränkte Gruppe von Artikeln wirtschaftlicher erzeugen und einen nicht unbeträchtlichen Anteil den Webstühlen und Webautomaten überlassen werden. Die Maschinen von Zangs und Claeys sind wie jene von Saurer Ableitungen der von Seaton um die Jahrhundertwende gebauten Greiferschützenmaschine. Neumann hat diese Maschine in der DDR bis zu einem gewissen Grad entwickelt, ohne jedoch an die Leistung der Sulzer-Maschine anknüpfen zu können, was auch Zangs und Claeys nicht gelungen ist. Interessant hingegen scheint mir die Saurer-Maschine G 1 insofern zu sein, als sie wie die Dornier-Maschine durch die beidseitige Schußspulenanordnung einen beidseitigen Haarnadeleintrag erzeugt und damit eine unverdickte, feste Leiste erhält, und zweitens, daß die Maschine auf dem konventionellen Saurer-Grundmodell 100 W aufgebaut ist und somit jederzeit von diesem auf den Greifereintrag und zurück umgebaut werden kann, was angesichts der stark wechselnden Marktlagen nicht außer acht zu lassen ist.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß die in Hannover ausgestellten Maschinen ohne Zweifel einer immensen Anstrengung seitens der Konstrukteure entsprungen sind, auch wenn sie den Erwartungen, und zum größten Teil befürchteten Erwartungen, nicht entsprochen haben. Man darf sicherlich jedem verantwortungsbewußten Konstrukteur zumuten, er werde von Zeit zu Zeit seine Konzeption in technischer und betriebswirtschaftlicher Hinsicht einer

Revision unterziehen, eine Bestandesaufnahme über die neugestellten Forderungen an Anpassungsfähigkeit an Rohstoffe und Qualität der zu produzierenden Güter durchführen. Aber jeder Textilfachmann sollte ebenfalls von Zeit zu Zeit eine solche Standortsbestimmung anstellen und für die nächsten zehn Jahre eine Generallinie festlegen — gewillt, diese aber auch ohne wesentliche Abstriche zu realisieren. Wenn eine Revolution, oder freundlicher ausgedrückt, eine relativ rasche Umwälzung zu erwarten ist, so scheint sie mir nicht im Austausch verschiedener Webverfahren, sondern im Austausch verschiedener Stoffherstellungsverfahren durch Wirken oder Verbundtechnik zu liegen, ohne aber das Webverfahren generell zu gefährden.

Generalversammlung des Exportverbandes der Schweizerischen Bekleidungsindustrie

Unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Herrn Eric Cathomas, Küsnacht ZH, hielt kürzlich der Exportverband der Schweizerischen Bekleidungsindustrie im Hotel «La Palma au Lac» in Locarno seine 21. ordentliche Generalversammlung ab. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden genehmigten die anwesenden Mitglieder einstimmig den Jahresbericht und die Jahresrechnung 1963, unter Déchargeerteilung an Vorstand und Direktion. Sie bestätigten ferner, gemäß Antrag des Vorstandes, in leicht modifizierter Form die bisher gültigen Ansätze der Verbandsbeiträge. Die «Allianz»-Treuhandgesellschaft wurde für eine neue Amtsperiode als Kontrollstelle bestimmt.

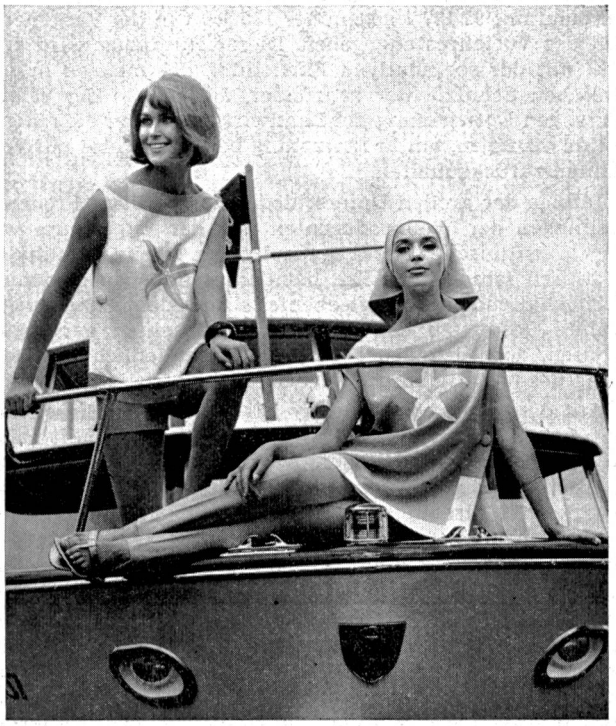
Sodann hatte die Versammlung wegen Ablauf der Amtsperiode den Vorstand und das Präsidium neu zu bestellen. Anstelle der zurückgetretenen Vorstandsmitglieder HH. P. A. His, Dr. S. Feigel und Fr. Iseli wurden in den Vorstand gewählt die HH. R. Meyer, i. Fa. Willy Meyer AG, Zürich, und F. Thiévent, i. Fa. Ritex AG, Zofingen. Den scheidenden Vorstandsmitgliedern wurde vom Vorsitzenden der verdiente Dank des Verbandes ausgesprochen, insbesondere Herrn P. A. His, der dem Vorstand seit der Gründung des Verbandes im Jahre 1943 angehört und sich als langjähriger Vizepräsident und Präsident bedeutende Verdienste erworben hat. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden für eine weitere dreijährige Amtsdauer bestätigt. Mit Akklamation wurde ferner von der Versammlung Herr E. Cathomas für eine weitere Amtsdauer als Präsident wieder gewählt.

Im Mittelpunkt des zweiten Teiles der Versammlung stand ein Referat des Direktors des Verbandes, Herr Prof. Dr. A. Bosshardt, über «Aktuelle Probleme des schweizerischen Bekleidungsaußenhandels — Gefahren und Hoffnungen», das von den Versammlungsteilnehmern mit großem Interesse aufgenommen wurde.

Mode

Sommersportmode-Debut beim Swiss Fashion Club

Die Bestrebungen des Swiss Fashion Clubs, Sport- und Freizeitmode nach einheitlichen Richtlinien — frei von folkloristischen Einflüssen, auf funktionellen Erfordernissen basierend entworfen, in Schnitt und Silhouette dem aktuellen Modeempfinden angepaßt — zu schaffen, welche durch einen geschmackvollen und eleganten Stil international richtungweisend werden könnte, wurden erstmals auf eine Sommersport- und Ferienmode für alpine Gegenden übertragen. An einer Sommertagung auf dem Seelisberg wurden der internationalen Fachpresse, die durch ihr zahlreiches Erscheinen das bereits wache Interesse für die Premièren des Swiss Fashion Clubs bekundete, die Vorschläge für eine Sommersportmode 1965 vorgeführt. Bei jeder vom Swiss Fashion Club kreierten Sportmode steht Zweckmäßigkeit an erster Stelle. Die Nützlichkeitsfaktoren: Schutz, Tragkomfort, Pflegeleichtigkeit müssen vor allem berücksichtigt werden. Die schweizerische Textilindustrie hat im Zusammenwirken mit den Ausrüstern Gewebe entwickelt, die allen Erfordernissen stark beanspruchter Kleidung entgegenkommen. Das hohe Qualitätsbewußtsein dieser Industrien — unerläßlich für unsere Präsenz auf den Weltmärkten — fördert die Herstellung gepflegter, ja eleganter Gewebe mit den durch die Technik ermöglichten praktischen Eigenschaften. Solche Gewebe bilden die Grundlage für jede Kollektion des Swiss Fashion Clubs. Die Kreation der Sportmodelle geht von Stoffen aus, die die nützlichen Eigenschaften «in sich» tragen und die zugleich in Webbild, Toucher und Farbe vollendet sind. Außerdem gibt man den Kleidungsstücken Schnitte, die unbeschränkte Bewegungsfreiheit sichern und die in ihrer Großzügigkeit die Silhouette bestimmen. Sie halten sich in der Linienführung an eine gewisse Strenge der Form und gewähren nur beschränkt Spielraum zu phantasievoller Abwandlung. Mit einfachen, aber ideenreichen und oft kühn verwendeten Dekors und durch die Farben wird die Strenge aufgelockert. Es ist insbesondere die ausgewogene Farbskala, das Spiel mit Schattierungen und Kontrasten und die konsequente farbliche Koordination aller Teile eines Anzuges, inbegriffen Kopfbedeckung und Schuhe, die



Ensemble de plage (trois pièces) — pantalon: HELANCA fibranne, tissu élastique DEVILON — blouse et tunique: toile rustique — tissus: Schwarzenbach — broderies: Union Création: Spielmann — Photo: K. Kriewall

den ganz besonderen Stil der Swiss-Fashion-Club-Modelle mitbestimmen.

Diese Grundzüge des ausgefeilten Swiss-Fashion-Club-Stils, der inzwischen auch die angestrebte internationale Anerkennung errang, wurden sehr geschickt auf die Sommersportmode übertragen. Wiederum gilt Zweckmäßigkeit als oberstes Gebot: Schutz vor wechselhafter Witterung wird geboten durch entsprechend ausgerüstete Materialien und vor allem auch durch gut ausgedachte Ensembles, die bei Regen wie bei Sonnenschein ihre guten Dienste leisten und durch beliebige Zusammenstellung der einzelnen Teile jeden Temperaturunterschied überbrücken; Tragkomfort erzielt man durch bequeme dehnbare Stoffe — außer Trikot kommen alle sommerlichen Materialien, vielfach mit «Helanca» elastisch gestaltet, zur Verarbeitung; auf Pflegeleichtigkeit können sich mit ganz wenigen Ausnahmen die meisten Stoffe berufen. Es wurde wiederum eine besondere Farbskala geschaffen, die sich der Umgebung harmonisch anpaßt. Für die Damen wählte man Dreiklänge wie «aurore» (Rosa bis Hellrot), «eaux des glaciers» (Blaßblau bis Acqua), «pâturage» (gelbliche Grüntöne und ein helles Gelb); für die Herren bleibt man mit «cailloux (Weiß/Grau/Schwarz) und mit «plage nocturne» (helles und dunkles Sand und Hellmarine) im Rahmen männlicher Zurückhaltung. Eine besondere Leistung der beteiligten Industrien ist die absolute Koordination der Farbtöne in den verschiedensten Materialien, seien es nun die Stretch- oder die Wollmischgewebe, Gestricktes oder Gewirktes, Baumwolle, Kunstseide, Seide, Leder, Stickereien oder Imprimés. Hervorzuheben ist auch die Einheitlichkeit in der Stilauffassung, die in den individuellen Interpretationen und für die an sich sehr verschiedenen Sportarten durchgehalten wurde, und der Elan der Modellentwürfe, die sommerfreudige Unbeschwertheit mit stilgerechtem Chic vereinten. Die zwanglosen Défilés in unverfälscht ländlicher Umgebung, im Bergwäldchen, im alpinen Schwimmbad, machten mit einer Sportmode bekannt, die den Namen «pleasure wear» — frei übersetzt: «frische, frohe Freizeitkleidung» — voll verdient.

Erna Moos

Marktberichte

Uebersicht über die internationalen Woll- und Seidenmärkte

(New York, UCP) Der argentinische Wollmarkt war um die Monatswende sehr ruhig veranlagt, da sich die Exporteure vollkommen aus dem Geschäft zurückzogen und nur nach dem Inland einige kleinere Mengen verkauft werden konnten. Auf diesem Markt rechnet man auch für die nächste Zeit mit keiner wesentlichen Belebung des Exportgeschäftes, da die Produzenten die derzeitigen internationalen Preise nicht akzeptieren wollen. Die seit Anfang 1964 rückläufige Tendenz der argentinischen Wollexporte hat nach Mitteilung des argentinischen Wollverbandes auch im Mai unvermindert angehalten. Im Mai wurden nur noch 6342 t Wolle exportiert, gegenüber 9307 t im April. Die gesamten Wollausfuhren Argentiniens seit Beginn der laufenden Wollsaison werden vom argentinischen Wollverband mit 97 127 t gegenüber 135 500 t in der Vergleichszeit des Vorjahres angegeben. Dieser Rückgang wird zum Teil mit der spekulativen Einstellung der meisten argentinischen Schafzüchter begründet, die infolge der relativ günstigen Entwicklung der Landwirtschaft über die nötigen Mittel verfügen, um in Erwartung besserer Preise mit Verkäufen zurückzuhalten.

Infolge der großen Unterschiede zwischen den Preisvorstellungen der Wollproduzenten und der Exporteure war der argentinische Markt auch in der zweiten Julihälfte praktisch lahmgelegt. Die heimische Industrie disponiert zurückhaltend und kauft ebenfalls nur kleine und ausgewählte Posten zu den von den Produzenten verlangten Preisen, doch erfolgen die Käufe ausschließlich zur Dekkung des unmittelbaren Bedarfs zur langfristigen Zahlung.

Auf dem Markt in Uruguay ist die Lage ähnlich. Auch hier haben die großen Preisdifferenzen das Geschäft nahezu zum Stillstand gebracht. Allerdings wird in Handelskreisen allgemein erwartet, daß schon bald ein gewisser Ausgleich eintreten werde und sowohl Produzenten als auch Exporteure auf ein Preisniveau einpendeln werden, das für beide Teile interessant ist.

Die Märkte in Neuseeland und Südafrika sind ohne Tätigkeit, da hier bereits die Sommerpause eingetreten ist. Auch Australien verzeichnet nur eine schwache Tätigkeit, denn einzig in Freemantle (Westaustralien) kam es Mitte Juli zu einer Auktion, an der 20 000 Ballen Frühschurwollen aufgefahren wurden, die zu anziehenden Notierungen bei lebhafter Markttätigkeit gehandelt wurden.

Die Preise, die an der Mohairauktion in East London im Juni erzielt wurden, entsprachen etwa den Erlösen der letzten Versteigerungen in Port Elizabeth. Es wurden 657 Ballen und 16 Sack Basuto-Mohair angeboten und bei lebhafter Beteiligung in kürzester Zeit vollständig verkauft. Es handelte sich um eine gute Auswahl qualitativ hochwertiger Typen, die sich jedoch vorwiegend auf kurze Faserlängen erstreckte.

*

Am japanischen Terminmarkt für Rohseide zogen die Notierungen im Einklang mit einer ähnlichen Entwicklung am Kassamarkt deutlich an, nachdem der Druck der Gewinnmitnahmen nachgelassen hatte. Die Neuanlieferungen in Yokohama und Kobe waren weiterhin gering und verhindern eine Aufstockung der nahezu erschöpften Vorräte. Ein Großteil der Neuanlieferungen wurde durch die gute Nachfrage der Webereien aus dem Landesinneren aufgenommen. Allerdings hielt sich das Exportgeschäft in der Berichtszeit in engen Grenzen. In Handelskreisen wurde wiederholt die Meinung vertreten, daß die Haspelanstalten wahrscheinlich mit Sicherungsabgaben beginnen werden, sobald die Notierungen ein bestimmtes Niveau erreicht haben. Am Markt für Seidengewebe blieb das Geschäft in der letzten Zeit unter den Ergebnissen der Vorwochen. Die Anfrage des Auslandes bleibt lediglich auf kleinere Partien beschränkt. Italienische und deutsche Firmen bekundeten Interesse für Habutaseide, während die amerikanischen Käufer wenig Interesse zeigten.

Kurse

	17. 6. 1964	15. 7. 1964
Wolle		
Bradford, in Pence je lb		
Merino 70"	127	125
Crossbreds 58" ∅	109	106
Antwerpen, in Pence je lb		
Austral. Kammzug 48/50 tip	100	100
London, in Pence je lb		
64er Bradford B. Kammzug	111,4	112,6—113
Seide		
New York, in Dollar je lb	5.80—6.30	5.83—6.50
Mailand, in Lire je kg	8200—8400	8400—8700
Yokohama, in Yen je kg	4300	4410

Rohbaumwolle

P. H. Müller

Bei Beginn der neuen Saison 1964/65 ist ein Blick in die Zukunft der Rohbaumwolle ratsam, gehört sie doch zu den führenden Importprodukten der Schweiz und auch vieler anderer Länder. Baumwolle ist auch heute noch ein großer Bedarfsartikel, der nur sehr schwer ersetzt oder ausgeschaltet werden kann, gibt es doch Millionen von Menschen, die noch nicht ausreichend gekleidet sind. Wenn sich die Chinesen und Inder dazu entschließen sollten, ihre Alltagskleidung nur um einige Zentimeter zu verlängern, wären auf der ganzen Welt nicht genügend Spindeln vorhanden, um die erhöhte Nachfrage zu befriedigen. In Zusammenarbeit mit den Chemiefasern stehen der Rohbaumwolle ungeahnte Möglichkeiten offen. Allerdings ist zu beachten, daß sich die strukturellen Veränderungen weiter entwickeln. So hat die Welthandelskonferenz in Genf «Vereinbarungen über den Handel mit Rohstoffen sowie mit Fertig- und Halbfertigwaren» ausgearbeitet, bei denen es kaum bei «Vereinbarungen» bleiben dürfte. Ein «Ausschuß für Handel und Entwicklung», eine Art den «Vereinten Nationen» angegliederte Exekutive, die sich aus 55 Mitgliedern (auch die Schweiz ist dabei) zusammensetzt, hat dafür zu sorgen, daß die «Vereinbarungen» möglichst rasch durchgeführt werden: eine neue und gerechte Ordnung der Weltwirtschaft aufzubauen, den Güteraustausch zwischen den Industrieländern und den Entwicklungsländern neu zu gestalten, wobei das «Primat» dem Handel und nicht der finanziellen Hilfe — trade, not aid — gegeben werden soll. Dieser Ausschuß setzt sich aus zwölf afrikanischen, zehn asiatischen, achtzehn Industriestaaten, neun iberoamerikanischen und sechs Ostblockländern zusammen. Es handelt sich somit um eine verbreitete Interessengemeinschaft.

Bei der Stabilisierung der *internationalen Baumwollpreise* ist zu beachten, daß der größte Baumwollproduzent und Baumwollverbraucher, die USA, stets zwei Interessengruppen zu vertreten haben — sowohl den Produzenten als auch den Verbraucher —, was sich in den letzten Jahren ziemlich ungünstig auswirkte. So wiesen wir schon vor einigen Jahren darauf hin, daß die amerikanischen Baumwollbörsen New York und New Orleans, ohne die man sich früher einen Baumwollhandel nicht vorstellen konnte, infolge der amerikanischen Gesetze ihre Aufgaben nicht mehr erfüllten, und man konnte oft des Gefühls nicht los werden, daß dies in der Absicht der amerikanischen Politik liege. Aus diesem Grunde wurde nun die Baumwollbörse in New Orleans (La.) geschlossen, aber auch der Umsatz der Baumwollbörse von New York ist infolge dieser Lage derart zusammengeschrumpft, daß sie deswegen Verhandlungen mit dem US-Landwirtschaftsministerium eingeleitet hat. Der internationale Baumwollhandel hat sich allerdings in diesen vielen Jahren daran gewöhnt, Sicherheitsmaßnahmen ohne Baumwollbörsen zu treffen, so daß diese Unterhandlungen als ziemlich verspätet bezeichnet werden dürfen.

Bei der Beurteilung des *internationalen Baumwollmarktes* hat man solche Tatsachen in Berücksichtigung zu ziehen. Beim Uebergang von der alten in die neue Saison — 1. August 1964 — rechnet man mit einem *Baumwollüberschuß* von ungefähr 24,7 Millionen Ballen, was einem Weltverbrauch von rund einem halben Jahr entspricht. Bekanntlich produzieren die kommunistischen Länder ca. 1,3 Millionen Ballen mehr als in der Vorsaison; der Verbrauch scheint aber wesentlich stärker zugenommen zu haben. Auf alle Fälle waren die Baumwollimporte der kommunistischen Länder nahezu doppelt so groß wie in der Vorsaison 1962/63. Preislich attraktiv war in amerikanischer Saat in letzter Zeit vor allem *türkische Izmir-Baumwolle,* bei der allerdings die hohen Frachtspesen oft hindernd im Wege standen. *Brasilien* bemüht sich in letzter Zeit ebenfalls sehr, den Baumwollexport nach Europa zu fördern. Die *brasilianische Ernte 1962/63* stellte sich wie folgt:

Südliche Regionen	Tonnen	*Nordostregion*	Tonnen
Sao Paulo	276 000	Ceara	69 000
Parana	70 000	Paraiba	45 000
Minas Geraes	17 000	Rio Grande del Norte	32 000
Divers	7 000	Divers	34 000
Total	370 000	Total	180 000

Von den rund 550 000 Tonnen wurden 216 000 Tonnen, also rund 40% exportiert, wobei der Inlandverbrauch annähernd 300 000 Tonnen ausmachte. Der Paulistaner Handel beabsichtigt, den Kampf mit den USA aufzunehmen.

Die Lage ist momentan die gleiche wie immer beim Uebergang von der alten in die neue Saison. Jeder Ablader, aber auch jeder Händler ist bestrebt, sich von seinen Lagerbeständen zu entlasten, da die Haltekosten die Ware verteuern. Die Verbraucherschaft deckt meist nur den unmittelbaren Bedarf, was sich naturgemäß preisdrückend auf die Tendenz auswirkt. Man darf aber bei der Marktbeurteilung nicht nur die statistischen Zahlen gegenüberstellen. Es ist eine Tatsache, daß die meisten gebrauchten Qualitäten in allen Provenienzen, selbst bei den niederen Klassen für Zweitklaßgarne, knapp sind, so daß man *auf allen Gebieten von einer festen Preistendenz* sprechen kann. Der Verbraucher wartet auf vorteilhafte Spezialangebote, die es von Zeit zu Zeit immer gibt, weil ein Exporteur sein Lager zu verringern wünscht oder verkleinern muß, weil ein Posten aus Umstellungsgründen verkauft wird usw. Solche Angebote werden meist als «normal» angesehen; effektiv handelt es sich aber stets um Ausnahmen, die mit der normalen Entwicklungstendenz nichts zu tun haben.

Auf den bevorstehenden Versorgungsengpaß in *extralangstapliger Baumwolle* wiesen wir seit Anfang dieses Jahres hin, und da man deshalb vor allem in *ägyptischer Baumwolle* höhere offizielle Preise erwartete, wurden vor Bekanntgabe der neuen Exportpreise in ganz Europa große Käufe vorgenommen. Man spricht davon, daß innerhalb von drei Tagen insgesamt 350 000 Ballen ägyptischer Baumwolle aller Sorten verkauft worden seien, so daß sich die ägyptische Baumwollkommission gezwungen sah, die Verkäufe vorübergehend zu suspendieren, bis das Ergebnis des Ausfalls der neuen Ernte bekannt ist und bis man eine Uebersicht über die Kontrakte und Aufträge in bezug auf Gradierungen und Varietäten gewonnen hat. Die gesamte ägyptische Ernte in allen Sorten scheint nahezu verkauft zu sein, und um diesen Engpaß zu überbrücken, stellte die ägyptische Regierung 100 Millionen ägyptische Pfund zur Finanzierung der neuen Baumwollernte zur Verfügung. Die für die Ernte 1964/65 festgesetzten Exportpreise liegen um durchschnittlich 20 Tallaris über den Preisen zu Beginn der Saison 1963/64. Dementsprechend waren naturgemäß auch die Preise der extralangstapligen Baumwolle in *Peru* und im *Sudan* sehr fest. Zur Entlastung des extralangstapligen Baumwollmarktes stellt die amerikanische Regierung aus ihren Stockpile-Beständen mit Wirkung ab Juli bis einschließlich Dezember 1964 jeweils monatlich 15 000 Ballen extralangstapliger Baumwolle auf Gebotsbasis zur Verfügung.

In *kurzstapliger Baumwolle* wurden in *Indien* bis Mitte Juni 1964 rund 220 000 Ballen Bengal Deshi für den Export verkauft. *Pakistan* ermäßigte die Exporttaxe von 20 auf 10 Rupees je Ballen und die Verkaufstaxe von 3 1/8% wurde gänzlich aufgehoben. Ob dies eine Verbilligung für die neue Ernte ergeben wird, muß sich erst zeigen, da in kurzstapliger Pakistan-Baumwolle noch keine Offerten in neuer Ernte erhältlich sind. Dabei ist auch zu berücksichtigen, daß die kurzstaplige Baumwolle immer mehr degeneriert und aus diesem Grunde für die rar gewordenen Spitzenqualitäten entsprechende Prämien verlangt werden.

Fachschulen

Die Jahresausstellung der Textilfachschule Zürich

10. und 11. Juli 1964

Zähle was zählbar ist,
messe was meßbar ist,
und was nicht meßbar ist,
das mache meßbar
Galileo Galilei 1564—1642

Dieses sinnvolle Zitat konnten die Besucher der diesjährigen Ausstellung der Textilfachschule Zürich im zweckmäßig ausgebauten Laboratorium lesen. Der Raum war mit neuen Apparaten und Mikroskopen wie auch mit instruktiven Molekülketten der synthetischen Fasern belegt; bei den Mikroskopen konnte der Beschauer attraktive Faserquerschnitte bewundern. Mit dem erwähnten Zitat des italienischen Physikers wies Direktor H. Keller auf die ernsthaften Bemühungen der Schulleitung und der Lehrerschaft hin, den Schülern ein umfassendes Wissen zu vermitteln. Der aufmerksame Besucher dürfte auf dem Rundgang auch bemerkt haben, daß diesen Bestrebungen nachgelebt wird. Der Unterricht ist auf die rasch fortschreitende Entwicklung ausgerichtet und vermittelt den Schülern eine reale Grundlage für ihren beruflichen Lebensweg.

Die schriftlichen Arbeiten der Schüler in den Webermeister-, Disponenten- und Kaufleuteklassen lagen den Abteilungen gemäß, thematisch geordnet, auf den Arbeitstischen auf: Materialkunde, Bindungslehre, Schaftgewebe-Disposition, Fachrechnen, Farbenlehre und Zeichnen, Betriebswirtschaftslehre und Betriebsorganisation, Kalkulation, Arbeitszeitstudien, Theorie über Vorwerk und Schaftweberei, Elektrizitätslehre, Garn- und Gewebeveredlung, Drucktheorie, Textilprüfung und Statistik, Arbeitshygiene und Fabrikgesetz für das erste und zweite Semester; Jacquardgewebe-Disposition, Bindungstechnik und Patronierlehre, Musterzeichnen, Stilkunde, Kalkulation, Betriebswirtschaftslehre und Betriebsorganisation, Theorie über Jacquardweberei, Mikroskopie, Faseranalyse und über Fabrikanlagen für das dritte und vierte Semester. Diese weitschichtigen Themengebiete, festgehalten in den sauber, zum Teil sehr sauber geführten Kollegheften, bewiesen ernsthaftes und erfolgreiches Arbeiten. Die Wände der Lehrsäle des Schaftkurses (1. und 2. Semester) und des Jacquardkurses (3. und 4. Semester), also der technischen Klassen, waren mit Naturstudien, textilen Dessins und Jacquardpatronen geschmückt und zeigten thematische Aufgabengebiete. Alle diese zeichnerischen Arbeiten vermitteln den Studierenden die entsprechenden technischen Zusammenhänge. Beim Aufbau von Streifendessins wie z. B. Bayadères, Pékins, Multicolores usw. fanden auch die Bindungsprobleme ihre Berücksichtigung.

Alle diese theoretischen Fachgebiete finden ihre Ergänzungen in der Form von praktischer Betätigung in der Vorwerkabteilung, der Schaftweberei, der Jacquardweberei und der Textildruckerei. In der Schaft- und Jacquardweberei wurden Gewebe auf Grund des theoretischen Unterrichtes hergestellt, und in der Druckerei fanden Dessins ihre Applikation auf Grund der Problemstellungen in der Textilentwerferklasse. Die Filmschablonenherstellung, also Bespannen, Beschichten, Belichten, wie auch die Farbvorbereitung und schlußendlich das Drucken waren Arbeitsgebiete des vierten Semesters, unter Mithilfe einzelner Textilentwerferinnen, die an der Ausführung der Dessins beteiligt waren. Alle diese Arbeiten vermittelten die Zusammenhänge des Textildruckes.

Für das umfangreiche Unterrichtsgebiet stehen der Textilfachschule Zürich fünf hauptamtliche Lehrkräfte mit ihren in unserer Industrie erworbenen Erfahrungen zur Verfügung. Für Spezialgebiete wirken namhafte Persönlichkeiten mit: für Garn- und Gewebeveredlung Herr Dr. H. R. von Wartburg, für Mikroskopie und Faseranalysen Herr Dr. M. Wegmann, für Arbeitshygiene und Fabrikgesetz Herr Dr. E. Rippstein, für Fabrikanlagen Herr Ing. E. Bitterli, für Betriebswirtschaftslehre Herr Ing. W. Schütt.

Beim Rundgang wurde der Besucher auch mit den Arbeiten der Entwerferklasse vertraut gemacht. Die Wände des Treppenhauses, des oberen Korridors, der Druckerei und der beiden Ateliers waren mit Naturstudien und Entwürfen belegt. Die maximale Auswertung der Ausstellungsfläche bewies, daß recht fleißig gearbeitet wurde. Dann fand einmal mehr die Seidenspinnerei reges Interesse, und im großen Websaal beeindruckte der große und moderne Maschinenpark, der durch eine neue Zettelanlage für die Benninger-Schärmaschine erweitert wurde. Stark beachtet wurde der Webvorgang eines Trachtenfoulards mit Schußfransen. Auch die Druckdemonstrationen fanden Anklang, auch deshalb, weil zwei junge Textilentwerferinnen ihre aparten Kreationen selbst «zu Stoff brachten». Während im Raum der Musterweberei die im letzten Jahreskurs entstandenen Schaft- und Jacquardgewebe, also Dekorations-, Kleider-, Krawattengewebe wie auch die bedruckten Kleiderstoffe, Foulards und Mousselinetüchli allseits mit Interesse begutachtet wurden, erhielt auch die Gewebesammlung den ihr gebührenden Besuch.

Die beiden Besuchstage dürfen als großer Erfolg gebucht werden. Selten war der Besucherstrom so groß. Allein fünfzehn Sekundarschulklassen mit über 300 Schülern waren erschienen. Diese Klassen wurden durch jüngere Ehemalige geführt, die von ihren Prinzipalen in entgegenkommender Weise beurlaubt wurden und sich damit praktisch an der Nachwuchswerbung beteiligten. Eine besondere Werbung indirekter Art erlebten die Besucher beim Betreten des Schulhauses. Sie alle waren über den großen Teppichbelag im Parterre-Entrée und den Treppenteppich in den ersten Stock überrascht. Diese Schenkung der USA-Ehemaligen war auch das Tagesgespräch. Die Anhänglichkeit an ihre Ausbildungsstätte ist nicht nur bemerkenswert, sondern auch bedeutungsvoll. Eine Ergänzung fand der Schenkungsbetrag durch einen merklichen «Zustupf» der Herren Bernhard Reimann (Kurs 1926/27) und Peter Reimann (Kurs 1957/58) in New York. Auch an dieser Stelle sei allen Spendern — unseren USA-Freunden — herzlich gedankt. Ihre namentliche Aufführung in einem kleinen Bildrahmen, aufgemacht im Entrée, dokumentiert die Verbundenheit. Der Teppich fügt sich außerordentlich günstig in den schlichten klassizistischen Raum ein und gibt ihm sowie dem Treppenaufgang eine wohltuende Wärme.

Für den neuen Schaftkurs haben sich 30 Schüler eingeschrieben, davon 9 Webermeister. Der Jacquardkurs wird von 16 Schülern besucht werden, und mit den 22 Entwerferinnen und 2 Entwerfern werden insgesamt 70 Schüler den neuen Jahreskurs beginnen. A. E.

Literatur

«Chefbrevier» von Karl Stefanic-Allmayer, 177 Seiten, Leinen, DM 14.80, sFr. 17.30. — Wie sieht es heute in den meisten Betrieben aus? Der Chef hat keine Zeit. Der Chef muß «die Dinge vorantreiben» (und merkt nicht, daß die Dinge ihn vorantreiben). Der Chef steht Aengste aus (daß Dinge falsch oder überhaupt nicht erledigt werden), wenn er seinen Schreibtisch verläßt. Ein empfehlenswertes Rezept für die Vielgehetzten ist das neueste Buch von Karl Stefanic-Allmayer.

Das «Chefbrevier» ist kein Fachbuch, obwohl es sich mit Betriebswirtschaft und Organisation befaßt. Es muß nicht studiert, aber es sollte zu Herzen genommen werden. Es befaßt sich mit jenen im Grunde recht einfachen Erkenntnissen, die doch so häufig nicht erkannt oder nicht befolgt werden, die aber eine solide Grundlage für eigentliches Fachwissen bilden sollten; denn was nützt ein solches, wo der gesunde wirtschaftliche Menschenverstand fehlt?

Stefanic-Allmayer plaudert über viele Dinge, die dem Chef tagtäglich lästig fallen: Terminverschiebungen, Produktionsrückstände, Personalärger, Kompetenzstreit, Kundenreklamationen. Der Autor sagt aber auch, wie sich der Chef die Arbeit (und das Leben) leichter machen kann; wie er personell, organisatorisch und maschinell dafür sorgen kann, daß die Arbeit im Büro, in der Fabrik, im Verkauf, in der Buchhaltung und im Sekretariat reibungslos läuft.

Jeder Chef sollte sich einmal Zeit zur Besinnung nehmen. Zur Lektüre des Buches genügen ein paar Stunden am Wochenende. Ein Zeitaufwand, der sich lohnt.

«Textilchemische Prüfungen» — Handbuch für Textilingenieure und Textilpraktiker, Fachteil T 15, 7. erneut erweiterte Auflage, von Prof. Dr.-Ing. Paul-August Koch, erschienen im Dr. Spohr Verlag, 56 Wuppertal-Elberfeld, Preis Ln. 14,80 DM.

Dieses kleine handliche Werk in der Größe von 12 × 17 cm birgt eine ungeahnte Fülle von Hinweisen über die textilchemischen Prüfungen. Da der alten Brennprobe nurmehr der Charakter einer Vorprobe zukommt, gewinnen die chemischen Prüfungen immer mehr an Bedeutung. Das Werk «Textilchemische Prüfungen» ist in diesem Sinne als großer Helfer zu betrachten. Es ist in folgende Abschnitte eingeteilt: A. Qualitative Unterscheidung der Faserstoffe (Tabelle mit Gruppentrennung der Faserstoffe durch chemische Vorprüfungen), B. Quantitative Bestimmung der Faserkomponenten in Mischungen (Trennverfahren für Baumwolle und Schafwolle, Baumwolle und Naturseide, Baumwolle und regenerierte Zellulosefasern, Baumwolle und Azetatfasern, Schafwolle und Naturseide, Schafwolle und regenerierte Zellulosefasern, Polyamid-, Polyester- und Polyacrylnitrilfasern in Mischungen mit anderen Fasern usw.), C. Bestimmung der Faserbegleitsubstanzen (Fettgehalt, Waschverlust bei der Wolle, Abkochverlust bei der Naturseide), D. Nachweis von Schädigungen, E. Färbereichemische Prüfungen, F. Bestimmung des ph-Wertes und G. Bestimmung von Fremdstoffen auf der Faser. Abgeschlossen werden diese Ausführungen mit einem reichhaltigen Sachregister. — Die «Textilchemischen Prüfungen» gehören auf den Schreibtisch jedes Textilfachmannes.

«Textilhilfsmittel-Tabellen» — Die Redaktionskommission der «Textil-Rundschau», 9000 St. Gallen, Postfach 1427, hat kürzlich die 6. Folge der «Textilhilfsmittel-Tabellen» herausgegeben. Das Verzeichnis umfaßt 23 Seiten mit rund 300 Produkten, die nach Anwendungsgruppen gegliedert sind. Die Tabellen enthalten die Markenbezeichnung, die Herstellerfirmen, die Zusammensetzung sowie den Verwendungszweck und besondere Vorzüge. Die neue Ausgabe kostet Fr. 4.— je Stück. Frühere Ausgaben von 1960 bis 1962 sind in beschränkter Auflage zum reduzierten Preis von Fr. 2.50 noch erhältlich.

«Faserstoff-Tabellen» — Seit 10 Jahren hat die Redaktion der «Textil-Rundschau», 9000 St. Gallen, Postfach 1427, die Möglichkeit, von Zeit zu Zeit Tabellen über Kunstfasern von Prof. Dr. P.-A. Koch in Krefeld herauszugeben. Das nachstehende Verzeichnis orientiert über die zurzeit erhältlichen Tabellen, die der Praxis als Informationsquelle wertvolle Dienste leisten:

	Seitenzahl	Fr.
Faserstoffe-Einteilung (Ausgabe 1961) FT 1	1	—.70
Chemiefaserstoffe (Ausgabe 1960) FT 2	9	2.50
Synthetische Faserstoffe Allgemeines (Ausgabe 1961) FT 9	9	2.50
Synthetische Faserstoffe: Typentafel Materialspezifische Daten Charakteristika (Ausgabe 1956)	6	2.—
Polyamid-Faserstoffe I: Nylon und Perlon-Typ	15½	3.—
Polyamid-Faserstoffe II: Rilsan FT 12	5	2.—
Polyester-Faserstoffe (Ausgabe 1957)	8	2.50
Polyvinylchlorid-Faserstoffe	8	2.50
Mischpolymerisat-Faserstoffe (Ausgabe 1960) FT 14	6	2.—
Polyacrylnitril-Faserstoffe (Ausgabe 1962) FT 15	11	3.—
Textil-Glasfäden (Ausgabe 1960) FT 7	8	2.50
Zeinfaser: Vicara	3	—.70
(Calcium-) Alginatkunstseide	3	—.70
Erdnußeiweißfaser: Ardil	3½	—.70
Kaseinfasern: Fibrolane, Merinova	4	1.—
Erkennung und Unterscheidung der verschiedenen Arten von chemischen Faserstoffen (Ausgabe 1959)	8	2.50

Mengenrabatt beim Bezug von 20 und mehr Tabellen: 10%
Mengenrabatt beim Bezug von 50 und mehr Tabellen: 20%

Adreßänderungen bitte sofort mitteilen!

Name und Vorname: _____

Beruf: _____

Alte Adresse Ort: _____

Straße: _____

Neue Adresse Ort: _____

Straße: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Abonnent ☐ Mitglied VST ☐ VET ☐

Talon auf Postkarte geklebt oder in verschlossenem Kuvert mit 20 Rappen frankiert einsenden an:

R. Schüttel-Obrecht, Allmendhölzliweg 12, Horgen ZH

«Textiles Suisses» — «Hors série»-Sondernummer. — Die soeben erschienene «Hors série»-Sondernummer der Zeitschrift «Textiles Suisses» wurde vom Sitz Lausanne der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung zum Anlaß der Landesausstellung herausgegeben. In seinem ersten Teil zeigt dieses Heft die Sektion «Kleid und Schmuck» der Expo in schönen schwarz-weißen und farbigen Aufnahmen; der zweite Teil stellt ein Panorama der schweizerischen Textil- und Bekleidungsindustrie dar und gibt ein Gesamtbild des gegenwärtigen Standes der schweizerischen Produktion auf diesem Gebiet, ausgestattet mit viel Geschmack und zahlreichen Bildern. Der dritte Teil endlich vermittelt unter dem Motto «50 ans de mode parisienne» geistreiche Einblicke in vier Zeitabschnitte aus dem mondänen Leben des letzten halben Jahrhunderts, besonders unter dem Gesichtspunkt der Mode und folglich der schweizerischen Textilproduktion betrachtet; dieses Kapitel ist auch liebevoll mit Archivphotos und Zeichnungen bebildert. Der ganze Inseratenteil — von hohem Niveau — wurde auf das Ende konzentriert, so daß die vorliegende «Hors série»-Sondernummer, deren redaktioneller Teil frei von jeder Publizität ist, ein beachtenswertes Dokument von hohem künstlerischem Niveau darstellt. Diese Sondernummer vermittelt in bestechender Art den hohen Stand der schweizerischen Textilindustrie und den damit verbundenen Wirtschaftsfaktor.

Die **«Kugellager-Zeitschrift»** Nr. 140, herausgegeben von der Kugellager Aktiengesellschaft in Zürich, orientiert über sehr aktuelle Probleme. Im Aufsatz «Fangnetze für Flugzeuge» schreibt N. Hybbinette, daß diese die Aufgabe haben, Flugzeuge abzufangen, die aus irgendeinem Grund nicht vor dem Landebahnende zum Stehen kommen können. Die Anlage besteht aus einem an verstellbaren Masten hängenden Netz, das durch zwei Seiltrommeln an beiden Seiten der Landebahn gespannt ist. Wegen der großen Beschleunigung der Seiltrommeln werden die Lagerungen starker Beanspruchung ausgesetzt. Eine vollständige Anlage enthält insgesamt etwa 40 SKF-Lager. — Im weiteren enthält das Heft einen Artikel über Fadenzubringereinrichtungen für Rundstrickmaschinen und einen Aufsatz über eine Stoffzuschneidemaschine.

«d'Joweid», die Hauszeitschrift der Maschinenfabrik Rüti AG, würdigt in ihrer 23. Ausgabe die Jubilaren des weltbekannten Textilmaschinen-Fabrikationsunternehmens. Nicht weniger als 28 Mitarbeiter, die auf 50-, 40- und 25jährige Werkzugehörigkeit zurückblicken können, folgten am 20. Dezember 1963 der Einladung der Direktion zu einem gemütlichen Beisammensein in der «Blume» in Fischenthal. Herr Ad. H. Deucher, Direktionspräsident, dankte für die bewiesene Treue und schilderte in seiner Ansprache die Entwicklung seit der Gründung der Maschinenfabrik durch Caspar Honegger, dessen Pioniergeist in der Folge nicht nur Rüti, sondern auch dem ganzen Zürcher Oberland zugutegekommen ist. — Weitere Aufsätze mit den Ueberschriften «Aktion P» — «Schulklassen in der Joweid» — «Vor 400 Jahren» — «Neuwahlen der Arbeiterkommission» — «Blick hinter die Kulissen» — «Herrn Dr. G. Peter zum Abschied» zeigen die Vielfalt der vorzüglich von den Herren A. Gasser und A. Wettstein redigierten Schrift, die auch für den Außenstehenden sehr aufschlußreich ist.

Im weiteren sei auf eine von der Maschinenfabrik Rüti AG herausgegebenen *Begrüßungsschrift* hingewiesen, die dem neuen Mitarbeiter beim Eintritt ausgehändigt wird. Damit der Neueintretende sich unter den 2700 Beschäftigten nicht verloren fühlt, orientiert ihn die Schrift über die Organisation und Zielsetzung des Unternehmens. Die vielen Abbildungen geben ihm Auskunft über das «Was — Wo — Wie — Wann — Warum» des Betriebes. Fabriksäle, Montagehallen, einzelne Arbeitsplätze, technische und kaufmännische Büros, Vorführsaal, Verpackungsabteilung u.a.m. weisen auf den Fabrikationsablauf hin und natürlich auch auf die hochmodernen Webeautomaten. Die Schrift ist ergänzt mit den Hinweisen auf die landschaftlichen Schönheiten des Zürcher Oberlandes, auf die Sehenswürdigkeiten, auf das Vereinsleben, die Freizeitgestaltung, die Aus- und Weiterbildung, die sozialen Institutionen, die Werkbibliothek usw. und stellt mit ihrer hübschen Gestaltung einen herzlichen, aber auch praktischen Willkommgruß dar.

«Die 4 von Horgen», das Mitteilungsblatt Nr. 44 der vier bekannten Horgener Textilmaschinenunternehmungen, orientierten den Leser vorerst über die Expo 64. Unter dem Titel «Die Seidenweberei Schönenberg und die 4 von Horgen» wird anschließend über die 100jährige Entwicklung des bekannten Seidenstoff-Fabrikationsunternehmens im Kanton Thurgau berichtet. Mit vielen Abbildungen wird darauf hingewiesen, daß die vier von Horgen mit ihren Erzeugnissen bei der Jubilarin in Schönenberg stark vertreten sind. Im weiteren schreiben die Firmen in interessanten Fachartikeln über ihre Erzeugnisse. Die Maschinenfabrik Schweiter AG über «Die Automatisierung in der Kreuzspulerei» und über «Eine universelle Präzisions-Kreuzspulmaschine». Sam. Vollenweider AG berichtet über ihre «Automatische Tuchschermaschine», und die Gebr. Stäubli & Co. bringen als Fortsetzung «Grundsätzliches über die Fachbildung». Abschließend orientiert die Grob & Co. AG über «GROBEXTRA, das reiterlose Webgeschirr für die automatische Einziehmaschine USTER». — Einmal mehr ist das Mitteilungsheft «Die 4 von Horgen» mehr als nur eine werbemäßige Firmenschrift, das Heft ist beste Fachliteratur.

«Brown-Boveri-Mitteilungen» Heft 3/1964 — Messen, Ueberwachen und Regeln sind in thermischen Kraftwerken selbstverständlich geworden. Die Automatisierung hingegen wird als ein völlig neues Element betrachtet. Das vorliegende Heft gewährt daher dem Kunden einen Einblick in die bisher von Brown Boveri auf dem Gebiet der Automatisierung thermischer Anlagen geleistete Arbeit. Gleichzeitig vermittelt es aber auch Erfahrungen und Unterlagen zur besseren Beurteilung der eigenen Probleme.

Der einleitende Aufsatz «Automatisierung in Wärmekraftwerken» von U. Cleve und U. Sauerbeck befaßt sich mit dem «Turbomat», einer von Brown Boveri entwickelten Automatikeinrichtung. Ueber das Thema «Automatisch arbeitende Gasturbinenanlagen» berichtet Dr. H. Pfenninger unter anderem, daß Brown Boveri bereits vor etwa 25 Jahren die erste teilautomatisierte Gasturbinenanlage gebaut hat. Von K. Buchwald stammt der Artikel «Aufbau des Programms einer automatischen Steuerung für Dampfturbogruppen». Der Beitrag über das Thema «Festprogrammierte elektronische Einrichtung zur automatischen Steuerung von Dampfturbogruppen» von H. Bloch behandelt die von Brown Boveri entwickelte Turbinen-Automatikeinrichtung «Turbomat». «Ueberwachungseinrichtung für zulässige Temperaturänderungen bei Dampfturbinen» lautet der Artikel von Dr. G. Pahl, W. Reitze und M. Salm. Von Dr. W. Frey folgt ein Aufsatz über «Die Dampfturbogruppe in der elektrischen Netzregelung». Der Artikel «Drehzahl-Leistungs-Regelung von Dampfturbinen mit elektrohydraulischen Reglern» von E. Andres beschäftigt sich mit dem elektrischen Dampfturbinenregler «Turbotrol». Eine Arbeit von M. Sack und E. Glahe lautet «Erste Betriebsergebnisse mit automatisch arbeitenden Dampfturbogruppen». Der letzte Beitrag dieses Heftes von den Autoren P. Nielentz und J. Stoffels befaßt sich mit dem Thema «Elektronische Anlage zur zeitfolgerichtigen Registrierung von Störmeldungen».

VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER TEXTILFACHLEUTE UND ABSOLVENTEN DER TEXTILFACHSCHULE WATTWIL

VST-Exkursion zu den Firmen AG Brown Boveri & Cie. in Birrfeld und Georg Fischer AG in Brugg

Bei einer erfreulich großen Beteiligung der Mitglieder sowie der Anwesenheit mehrerer Gäste fand am 25. Juni 1964 die im VST-Jahresprogramm vorgesehene Sommerexkursion statt. Wie aus der Einladung zu dieser Veranstaltung entnommen werden konnte, wurden am Vormittag die sehenswerten Werkanlagen der Firma Brown Boveri & Cie. in Birrfeld, die dem Großmaschinenbau dienen, besichtigt; am Nachmittag erfolgte ein Besuch bei der Firma Georg Fischer AG in Brugg, wo den Exkursionsteilnehmern die neue, vor zwei Jahren vollendete Maschinenfabrik für Textilapparate gezeigt wurde.

Die zwischen 9 und 9.30 Uhr auf dem großen Freigelände der Firma Brown Boveri in Birrfeld eingetroffenen Teilnehmer wurden in die Werkkantine geleitet und anschließend von Herrn M. Buchter, Empfangsingenieur, herzlich willkommen geheißen. Auch VST-Präsident A. Zollinger richtete einige Worte an die Tagungsteilnehmer, dankte für das zahlreiche Erscheinen und das dadurch zum Ausdruck gebrachte Interesse an dieser Veranstaltung, und erwähnte, unter Hinweis auf den schönen Sommertag, das nahezu traditionelle VST-Wetter, welches auch diesmal für einen zufriedenstellenden Tagesverlauf den notwendigen äußeren Rahmen bot.

Anschließend ergriff Herr M. Schaelchlin, dipl. Ing. ETH, das Wort, begrüßte im Namen der Geschäftsleitung die versammelten Besucher und vermittelte in einem Kurzreferat einen Ueberblick über das Entstehen und den derzeitigen Umfang des Werkes Birrfeld. Als in den fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts, in der Zeit, wo sich im Großmaschinenbau ein Uebergang auf Leistungen von 200 000 auf 500 000 Kilowatt vollzog, Pläne für die zukünftige Entwicklung des Unternehmens gefaßt werden mußten und man bestrebt war, auch weiterhin eine führende und weltbekannte Firma im Elektro- und Großmaschinenbau zu bleiben, zeigte es sich, daß Baden (AG) als Hauptsitz der AG Brown Boveri & Cie. keine Expansionsmöglichkeit bot. Ferner bestanden in Baden keine entsprechend dimensionierten Hebezeuge, um moderne Großmaschinen bewegen zu können; so war auch dies ein weiterer Grund, der zu einer großzügigen, für die Zukunft wichtigen Planung führte. Glücklicherweise konnte in Birr eine sehr große Landfläche erworben werden, von der 400 000 m² für Industriezwecke und 200 000 m² für Wohnungsbauten zur Verfügung standen. Auch verkehrstechnisch liegt Birrfeld günstig. Die Eisenbahnlinie Basel — Brugg — Wohlen — Luzern führt unmittelbar an dem Gelände vorbei; auch die geplante Autobahn Basel — Zürich, zu der eine Anschlußstraße erstellt werden wird, befindet sich in der Nähe. Im Jahre 1957 erfolgte der erste Spatenstich, und im Jahre 1960 war die erste Bauetappe beendet. Das in einem zweiten Abschnitt geplante Bauvolumen ist noch nicht voll erfüllt worden, jedoch sollte Ende des laufenden Jahres auch diese Bauetappe abgeschlossen sein. Heute sind in Birr etwa 1000 Firmenangehörige tätig; auch die Konstruktionsabteilung befindet sich in den neuen Gebäulichkeiten. Um sich über die Hallengröße ein ungefähres Bild machen zu können, wurden deren Ausmaße erwähnt: sie sind 36 m breit, 24 m hoch und 270 m lang. Neben Generatoren mit einer Leistung bis zu 100 000 PS werden in Birr Bahnmotoren mit 200 — 500 PS und auch Kommutatormotoren gebaut. Für die Organisation der Fertigung sowie für die innerbetrieblichen Transportprobleme besitzt der Materialfluß eine große Bedeutung. Dieser erfolgt von der Heranschaffung des Rohstückes zu dessen Bearbeitung und schließlich zur Spedition des Fertigfabrikates. Mit dem Hinweis auf die für eine solche Großanlage wichtigen Hilfsbetriebe, ohne deren Vorhandensein ein klagloser Fabrikationsablauf undenkbar ist — als Beispiel wurde die Wasserversorgung erwähnt —, schloß Herr Schaelchlin seinen sehr interessanten Einführungsvortrag.

Nun übernahm wieder Empfangsingenieur M. Buchter das Szepter, indem er einige für die Betriebsbesichtigung wichtige Hinweise bekanntgab. Als Führer für den Beriebsrundgang stellten sich die Herren Horisberger, Maurer, Oertli, Steffen, Vogler und Vögtlin zur Verfügung. Nachdem auch Herr Buchter die Führung einer Gruppe übernahm, konnte in sieben Gruppen aufgeteilt die Betriebsbesichtigung beginnen, die den Besuchern in erster Linie einen allgemeinen Ueberblick über das Werk Birrfeld vermitteln sollte. Selbstverständlich waren die Herren Gruppenführer jederzeit bereit, verschiedene Einzelfragen zu beantworten.

Nach kurzer Besichtigung der modern ausgestatteten Kantine, Garderobe mit Waschanlage, ging es weiter in die großen Werkhallen, die allein durch ihre Ausmaße einen starken Eindruck hinterließen. Nochmals auf die Gebäude bezugnehmend, wurde deren verhältnismäßig kurze Bauzeit erwähnt, die durch Verwendung vorfabrizierter Bauelemente erreicht werden konnte. Die Hallen wurden, um keine direkte Sonnenbestrahlung zu erhalten, in Nord-Süd-Richtung erstellt. Da die Werkstücke mit 0,01 mm Genauigkeit fabriziert werden, würde direktes Sonnenlicht zu Temperaturschwankungen führen und dadurch die Präzision beinflussen. Interessant war es zu vernehmen, daß im Winter durch Strahlungsheizung mit 180 Grad heißem Wasser die notwendige Raumtemperatur in den großen Hallen erreicht wird. Aus der Vielfalt der Fabrikationsabteilungen, die beim Rundgang durchschritten wurden, sei die zuerst gezeigte Stanzerei erwähnt, wo auf kleineren und größeren Spezialmaschinen verschiedene, beispielsweise für Rotoren verwendete Blechteile gestanzt werden, die man anschließend mit einer Lackschicht isoliert. Ferner besichtigten die Besuchergruppen den Kommutatormotorenbau sowie die Abteilung des Rotorbaues, mit anschließender Kontrolle und Spedition. Mit Interesse wurde die Herstellung der aus Kupfer bestehenden Roebelstäbe verfolgt. Diese für die Statorwicklung der Generatoren verwendeten Stäbe werden mit großer Präzision hergestellt und anschließend einer genauen Prüfung unterzogen. Da das Bewegen der großen und schweren Maschinenteile im Herstellungsverlauf von großer Bedeutung ist, spielen die in jeder Halle vorhandenen Hebe- und Transporteinrichtungen eine wichtige Rolle. Man war ein wenig überrascht zu hören, daß die für die Tätigkeit als Kranführerinnen eingesetzten Frauen sich sehr gut bewähren. Aufmerksam wurde die Arbeitsweise der in einer Abteilung befindlichen elektronisch gesteuerten Werkzeugmaschinen beobachtet, und sicherlich hinterließen die zum Schluß des Betriebsrundganges gezeigten Karuselldrehbänke einen gewaltigen Eindruck. Nicht allein ihre Dimensionen waren beträchtlich, sondern vor allem die dafür erfolgte Investition in der Größenordnung von 2 bis 6 Mio

Franken pro Maschine muß als außergewöhnlich bezeichnet werden.

Nach Beendigung der eindrucksvollen Werkbesichtigung begaben sich die Exkursionsteilnehmer einzeln oder gruppenweise mit ihren Fahrzeugen nach Birr, wo sich das Grab Heinrich Pestalozzis befindet, um auch dort kurz zu verweilen. Seinem Wunsche entsprechend fand der große Menschenfreund und Pädagoge an der Mauer des Schulhauses in Birr seine letzte Ruhestätte. Die Grabinschrift hat folgenden Wortlaut:

HIER RUHT
HEINRICH PESTALOZZI
GEBOREN IN ZÜRICH AM 12. JANUAR 1746
GESTORBEN IN BRUGG AM 17. HORNUNG 1827
RETTER DER ARMEN AUF NEUHOF
PREDIGER DES VOLKES IN LIENHARD UND GERTRUD
ZU STANS VATER DER WAISEN
ZU BURGDORF UND MÜNCHENBUCHSEE
GRÜNDER DER NEUEN VOLKSSCHULE
IN IFERTEN ERZIEHER DER MENSCHHEIT
MENSCH, CHRIST, BÜRGER
ALLES FÜR ANDERE, FÜR SICH NICHTS
SEGEN SEINEM NAMEN

Das gemeinsame, von der AG Brown Boveri & Cie. den Exkursionsteilnehmern in verdankenswerter Weise offerierte Mittagessen fand im Restaurant Bären in Birr statt. Beim schwarzen Kaffee wandte sich Herr Ing. Schaelchlin nochmals an die Anwesenden und vermittelte einen kurzen Ueberblick über die mit der Errichtung des Werkes Birrfeld zusammenhängenden Sozialleistungen der Firma Brown Boveri, wie Wohnungsbau, Werkkantine und andere, den Arbeitern zukommende Hilfen und Betreuungen. Herr Schaelchlin hob abschließend hervor, daß die Firma Brown Boveri interessiert ist, im Großmaschinenbau Spitzenprodukte auf den Weltmarkt zu bringen, aber genau so bestrebt ist, Antriebsmotoren und Schaltkästen mit der gleichen Präzision herzustellen und derartige Aufträge verläßlich zu erledigen. Nochmals für den zahlreichen Besuch dankend, beendete der Sprechende seine sympathischen Ausführungen.

Nun ergriff VST-Präsident A. Zollinger das Wort und unterstrich den imposanten Eindruck, den die Werkbesichtigung auf alle Teilnehmer gemacht hat und gab weiter seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß sich der Besuch bei der AG Brown Boveri & Cie. in Birrfeld sehr gelohnt hat. Er dankte bestens für die Einladung zum Mittagessen und bat alle Herren der Firma, die an der Vorbereitung der Exkursion, beim Empfang und bei der Führung mitwirkten, den aufrichtigsten Dank des VST-Vorstandes sowie aller Exkursionsteilnehmer entgegenzunehmen.

Nach der Abklärung einiger organisatorischer Fragen betreffend die Weiterfahrt zur Firma Georg Fischer AG nach Brugg erfolgte der allgemeine Aufbruch. (Rü)

(Fortsetzung folgt)

Patentberichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patentliste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

76 c, 25. 371370. Spinn- oder Zwirnspindel. Erf.: Eugen Maurer, Murrhardt (Württ., Deutschland). Inh.: SPINDEX, Spinnerei-Maschinenbau GmbH, Fornsbacherstraße 92, Murrhardt (Württ., Deutschland). Vertr.: Dipl.-Ing. R. Rottmann, Zürich.

76 c, 6/01. 369687. Läufer für Ringspinn- und Ringzwirnmaschinen. Erfinder: Louis Huntington Morin New Rochelle (N. Y., USA). Inh.: J. & P. Coats Limited, 155 St. Vincent Street, Glasgow C. 2 (Großbritannien). Vertreter: Dériaz, Kirker & Cie., Genf.

76 d, 5/01. 369688. Saugdüse zum Aufsuchen und Erfassen von Fadenenden an einer Spulmaschine. Der Erfinder hat auf Nennung verzichtet. Inhaber: Maschinenfabrik Schweiter AG, Horgen. Vertreter: Dr. Arnold R. Egli, Zürich.

76 d, 5/01. 369689. Saugmundstück an einer schwenkbar gelagerten Saugdüse zum Aufsuchen und Erfassen von Fadenenden an einer Kreuzspulmaschine. Der Erfinder hat auf Nennung verzichtet. Inhaber: Maschinenfabrik Schweiter AG, Horgen. Vertreter: Dr. Arnold R. Egli, Zürich.

86 c, 14/15. 371757. Vorrichtung zum Bilden einer Randleiste auf einem Bandwebstuhl mit feststehender Schußspule. Erf. und Inh.: Jakob Müller, Frick (Aargau). Vertr.: E. Blum & Co., Zürich.

86 c, 29. 371410. Einrichtung zum Anschlagen des Schußfadens an einem Webstuhl mit feststellbarem, losem Webblatt. Der Erfinder hat auf Nennung verzichtet. Inh.: Maschinenfabrik Rüti AG vormals Caspar Honegger, Rüti (Zürich). Vertr.: Dr. H. Scheidegger & Co., Zürich.

86 c, 27/01 (86 c, 14/01). 371064. Führungseinrichtung für Schußfadeneintragsorgane von Webmaschinen und Verfahren zum Herstellen derselben. Der Erfinder hat auf Nennung verzichtet. Inh.: Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur.

86 c, 14/05. 370721. Support d'introduction de la trame dans un métier à tisser sans navettes. Inv.: Maurice Robert Flamand, Lonsdale (R. I., USA). Tit.: Draper Corporation, Hopedale (Mass., USA). Mand.: A. Braun, Bâle.

86 c, 24/05. 372617. Mehrfarbenwebstuhl mit einer Schußspulenauswechselvorrichtung und einer Klemm- und Nachziehvorrichtung für die Fadenanfänge der Ersatzspulen. Erf.: Wolfgang Rössel, Zabeltitz (Deutschland). Inh.: VEB Webstuhlbau Großenhain, Großenhain (Sachsen, Deutschland). Vertr.: A. Braun, Basel.

86 d, 6. 372619. Kettfadenwächter. Erf.: Fritz Forrer, Arbon. Inh.: Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon. Vertr.: E. Blum & Co., Zürich.

86 c, 7 (86 g, 2). 372616. Einrichtung zur Herstellung von Dreherbindungen. Der Erfinder hat auf Nennung verzichtet. Inh.: Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur.

76 d, 7/01 (29 a, 6/20). 373293. Fadenbremse für einen durchlaufenden Faden in einer Textilmaschine. Erf.: Edmund Hamel, Romanshorn. Inh.: Carl Hamel Spinn- und Zwirnereimaschinen Aktiengesellschaft, Arbon.

86 c, 21/10. 373331. Bangriemen-Endstück für Webstühle. Erf.: Max Otto und Walter Haag, Weil der Stadt (Württ., Deutschland). Inh.: Albert Haag, Pickerfabrik, Talstraße 7, Weil der Stadt (Württ., Deutschland). Vertr.: A. Rossel, dipl. Ing. ETH, Zürich.

86 c, 31/10. 373332. Photoelektrischer Schußfadenwächter für Bandwebstühle. Erf.: Josef Hoßli, Frick (Aargau). Inh.: Jakob Müller, Frick (Aargau). Vertr.: O. C. Mahler, Frauenfeld.

86 g, 13 (76 d, 5/01). 373335. Knotenvorrichtung und deren Verwendung. Erf.: Stefan Fürst, M.-Gladbach (Deutschland). Inh.: Dr. Ing. Walter Reiners, Peter-Nonnenmühlen-Allee 54, M.-Gladbach (Deutschland). Vertr.: Dr. Ing. G. Volkart, Zürich.

VEREIN EHEMALIGER TEXTILFACHSCHÜLER ZÜRICH
UND ANGEHÖRIGER DER TEXTILINDUSTRIE

Unterrichtskurse 1964/1965

1. Kurs über die Förderung der Zusammenarbeit

Kursleitung: Herr *Dr. H. Bertschinger,* Fehraltorf ZH

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10

Kursdauer: 1 Samstagvormittag und 1 Samstagnachmittag

Kurstage: Samstag, den 10. Oktober 1964, von 08.30 bis 12.00 Uhr; Samstag, den 17. Oktober 1964, von 14.00 bis 17.00 Uhr

Kursprogramm: *a) Neue Mitarbeiter und technische Neuerungen im Betriebe*
Was kostet uns der Personalwechsel? Warum künden Mitarbeiter? Keine Zeit für Eingewöhnung? Die vier Todsünden der richtigen Einführung! Warum stellt der Mensch nicht gerne auf Neues um? Betriebliche Neuerungen und wie wir Mitarbeiter darauf vorbereiten!
b) Lernen und Arbeitsinstruktion
Lernen ohne Unterlaß! Vom guten Willen und Interesse an der Sache. Was ist eine zweckmäßige Instruktionsmethode? Welche Grundregeln sind zu beachten? Einsparungen durch systematische Arbeitsinstruktion. Wie weit soll man in der Ausbildung der Mitarbeiter gehen?

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 12.—, Nichtmitglieder Fr. 25.—

Anmeldeschluß: 25. September 1964

2. Kurs über Material- und Gewebekunde

Kursleitung: Herr *Robert Deuber,* Winterthur

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10

Kursdauer: 6 Donnerstagabende, je von 19.30 bis 21.30 Uhr

Kurstage: Donnerstag, den 15., 22. und 29. Oktober, 5., 12. und 19. November 1964

Kursprogramm: Untersuchung, Bestimmung und Besprechung von Materialien und Geweben aus Seide, Kunstseide, synthetischen Materialien, Wolle, Baumwolle, Zellwolle, Mischgeweben usw. Es werden ca. 40 bis 50 verschiedene Muster besprochen und dem Kursbesucher abgegeben.

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 20.—, Nichtmitglieder Fr. 40.—
Im Kursgeld ist sämtliches Material, das den Kursteilnehmern abgegeben wird, inbegriffen.

Anmeldeschluß: 1. Oktober 1964

3. Instruktionskurs über Stäubli-Schaftmaschinen

Kursleitung: Herr *Hrch. Keller,*
Maschinenfabrik Gebr. Stäubli & Co. Horgen

Kursort: Maschinenfabrik Gebr. Stäubli & Co. Horgen

Kursdauer: 3 ganze Samstage, je von 09.00 bis 12.00 und von 13.15 bis 16.00 Uhr

Kurstage: Samstag, den 31. Oktober, 7. und 14. November 1964

Kursprogramm: 1. Tag: Holzkartenmaschinen und Einzylinder-Papierkartenmaschinen mit Handschußsucher. Schlagmaschinen
2. Tag: Zwangsläufige Einzylinder-Papiermaschine. Zweizylinder-Papiermaschine. Automatische Schußsucher
3. Tag: Einzylinder-Gegenzugmaschine. Zweizylinder-Gegenzugmaschine. Schnelläufermaschinen für Sulzer-Webmaschine. Schützenabrichtmaschine

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 15.—. Nichtmitglieder Fr. 35.—

Anmeldeschluß: 16. Oktober 1964
NB. Das Mittagessen kann in der Kantine der Firma Gebr. Stäubli & Co. eingenommen werden.

4. Rationalisierungsinvestitionen — Ersatz von Arbeit durch Kapital

Kursleitung: Herr *Walter E. Zeller,* Betriebswirtschaftliche Beratungen, Kilchberg ZH

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10

Kurstag: Samstag, den 28. November 1964, von 09.00 bis 12.00 Uhr

Kursprogramm: Veranlassung eines Unternehmens zu Rationalisierungsinvestitionen; die benötigten Grundlagen für den «richtigen» Investitionsentscheid; Technik der Wirtschaftlichkeitsrechnung (anhand praktischer Beispiele); Ermittlung des Abschreibungszeitraumes für ein-, zwei- und dreischichtigen Betrieb; Entscheidungsgrundlagen außerhalb der Wirtschaftlichkeitsrechnung

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 5.—, Nichtmitglieder Fr. 10.—

Anmeldeschluß: 13. November 1964

5. Bindungslehre und Dekomposition einfacher Schaftgewebe

Kursleitung: Herr *Robert Deuber,* Winterthur

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10

Kursdauer: 9 ganze Samstage, je von 09.00 bis 12.00 und von 13.15 bis 16.15 Uhr

Kurstage: Samstag, den 5., 12. und 19. Dezember 1964, 9., 16. und 23. Januar, 6., 13. und 20. Februar 1965

Kursgeld: Fr. 60.—, Materialgeld Fr. 50.—
Das Materialgeld, welches nicht benötigt wird, wird am letzten Kurstag zurückbezahlt.

Anmeldeschluß: 20. November 1964

6. Spulprobleme der modernen Webstühle

Kursleitung: Herr *W. Siegenthaler,*
Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach ZH

Kursort: Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach ZH

Kurstag: Samstag, den 12. Dezember 1964, von 09.00 bis ca. 16.00 Uhr

Kursprogramm: 2 Stunden Theorie (Vortrag von Herrn W. Siegenthaler)
1 Stunde Erläuterungen an den Maschinen
2 Stunden Vorführungen

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 10.—, Nichtmitglieder Fr. 20.—

Anmeldeschluß: 27. November 1964

7. Personalschutz

Kursleitung: Herr *Dr. E. Rippstein,* Zürich, Herr *Dipl. Ing. E. Bitterli,* Zürich, Herr *Dr. med. R. Münchinger,* Zürich

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10

Kursdauer: 2 Samstagvormittage, je von 08.30 bis 11.30 Uhr

Kurstage: Samstag, den 9. und 16. Januar 1965

Kursprogramm: Referent: Dr. E. Rippstein

1. Stand der Arbeiterschutzgesetzgebung
2. Inhalt des neuen Arbeitsgesetzes
   a) Geltungsbereich
   b) Arbeits- und Ruhezeit
   c) Betriebsordnung
   d) Sonderschutz der weiblichen und jugendlichen Personen
   e) Durchführung des Gesetzes

Referent: Dipl. Ing. E. Bitterli

3. Gesundheitsvorsorge und Unfallverhütung
   a) Fabrikbau (Sicherheit und Hygiene bei der Planung)
   b) Beleuchtung
   c) Lüftung

Referent: Dr. med. R. Münchinger

4. Arbeitsmedizinische Probleme
   a) Arbeitszeit, Pausen und Ernährung
   b) Lärm
   c) Beleuchtung
   d) Luftverunreinigungen
   e) Arbeitshaltung

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 12.—, Nichtmitglieder Fr. 25.—

Anmeldeschluß: 23. Dezember 1964

8. Instruktionskurs über Rüti-Jacquardmaschinen

Kursleitung: Herr *M. Schwarz,* Maschinenfabrik Rüti AG, Rüti

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10

Kurstag: Samstag, den 30. Januar 1965, von 09.00 bis 12.00 Uhr und von 14.00 bis 16.00 Uhr

Kursprogramm: Einführung in den Kurs. Theoretische Besprechung der Maschine. Praktisches Arbeiten mit der Jacquardmaschine

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 10.—, Nichtmitglieder Fr. 20.—

Anmeldeschluß: 15. Januar 1965

9. Kurs über das Webeblatt

Kursleitung: Herr *W. Bickel* und Herr *R. Hediger,* Thalwil

Kursort: Webeblattfabrik W. Bickel, Thalwil ZH

Kurstag: Samstag, den 13. Februar 1965, 09.30 bis 12.00 Uhr und von 14.00 bis 16.00 Uhr

Kursprogramm: Herstellung der Webeblätter. Bestimmung des richtigen Webeblattes je nach Kettmaterial und Artikel (Zahndicke, Zahnbreite, Lichthöhe usw.). Angaben für die Blattbestellung. Blattpflege, Blattlagerung, Blattreparaturen, Behebung von Blattbeschädigungen (z. B. lahme, defekte Zähne usw.). Geignete Werkzeuge

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 10.—, Nichtmitglieder Fr. 20.—

Anmeldeschluß: 30. Januar 1965

Schema für die Kursanmeldung

Kurs Nr. über: _____

Name: _____ Vorname: _____ Geburtsjahr: _____

Wohnort: _____ Straße: _____

Beruf: _____

Geschäftsadresse: _____

_____

Mitglied des Vereins ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

(ja oder nein): _____

Mitglied der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil

(ja oder nein): _____

1. **Die Anmeldungen sind schriftlich, gemäß dem Anmeldeschema, mit den vollständigen Angaben an den Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn Alfred Bollmann, Sperletweg 23, 8052 Zürich, zu richten.**
2. **Die Anmeldungen sind spätestens zu dem für jeden Kurs angegebenen Anmeldeschluß einzusenden.**
3. **Für jeden einzelnen Kurs ist eine vollständige separate Anmeldung nötig.**
4. **Kursgeld-Einzahlungen sind erst dann vorzunehmen, wenn dem Kursteilnehmer das Kursaufgebot für den betr. Kurs mit dem entsprechenden Einzahlungsschein zugestellt wurde. Zehn Tage vor Kursbeginn wird jeder Kursteilnehmer über die Kursdurchführung persönlich orientiert.**
5. *** Als Vereinsmitglieder gelten nur solche Personen, welche dem Verein ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie oder der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil angehören.**
6. **Die Mitgliedschaft des Vereins ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie steht allen in der Textilbranche tätigen Personen offen, auch solchen, die keine Textilfachschule besucht haben. Anmelde- bzw. Eintrittskarten sind beim Präsidenten der Unterrichtskommission erhältlich.**

Chronik der Ehemaligen. — Diesmal hat der Chronist zuerst noch etwas vom Vormonat nachzutragen. Am 23. Juni traf noch ein Brief von Mr. *Ernest R. Spuehler* (23/24) in Montoursville/Pa. ein. Er schrieb, daß er zurzeit an argen Nervenzuckungen leide, die von Kreislaufstörungen im einen Bein herrühren. Die Erkrankung scheint sehr schmerzhaft zu sein. Der Chronist hat ihm baldige gute Besserung gewünscht. — Zwei Tage später kam ein netter Brief von Señor *Gabor Hevesi* (47/49) in Lima/Peru. Bei seinem Aufenthalt in der Schweiz hat er auch unseren treuen Veteranenfreund August Furrer (04/05) in Basel besucht und mit ihm «lange über alte Zeiten geplaudert». Kurz nachher ist er nach Spanien und auf die Kanarischen Inseln für einige Ferientage geflogen. Von dort erfolgte der Rückflug über Montreal und New York nach Baltimore und über Miami nach Lima, «wo im Betriebe derart viele Probleme auf ihre Erledigung warteten, daß man nach zwei Wochen schon vollkommen vergessen hatte, in den Ferien gewesen zu sein», bemerkt er in seinem Schreiben.

Am letzten Tag des Monats Juni war der Chronist in Männedorf wieder einmal Gast unseres lieben Veteranenfreundes *Albert Hasler* (04/06) aus Hazleton/Pa. bei einem guten Mittagessen auf der Terrasse des Restaurants Schiff. Es war ein sehr schöner Sommertag; man weilte in Gedanken auch «drüben» und übermittelte etlichen unserer treuen Veteranen freundliche Grüße. Am 23. Juli hat unser lieber Freund sein heimatliches Dorf am Zürichsee wieder verlassen und ist mit der Swissair zu seinen Freunden in Amerika zurückgekehrt.

Vom Monat Juli ist auch einiges zu berichten. Am 8. Juli ließ unser treuer Veteran Mr. *Charles Ochsner* (1917/18) in Willingsboro/N.J. wieder einmal von sich hören. Er teilte mit, daß es «soweit ganz gut geht, daß aber das heiße, tüppige Wetter — während sechs Tagen über 90 Grad Fahrenheit oder zwischen 35—37 Grad Celsius — einem überdrüssig wird und man daher froh ist, daß unser Haus vollständige Luftkühlung hat, weil man es sonst nicht aushalten könnte». Nun, der Sommer geht auch wieder vorüber, und im kalten Winter denkt man dann: Wie schön war es doch im letzten Sommer. — Am 10. Juli grüßten von «drüben» Mrs. und Mr. *S.* und *Hs. Peyer* (47/48) und entschuldigten sich, daß es zum versprochenen Besuche «einfach nicht mehr gereicht habe». Der Chronist kann dies ganz gut verstehen, denn drei Wochen sind rasch vorbei, und die kurzen Ferien möchte man doch so viel als möglich genießen.

Der 10. Juli war dieses Jahr der erste Besuchstag der Textilfachschule. Leider ein Tag mit viel Regen, aber gleichwohl gutem Besuch, wie der Chronist am folgenden Tag vernommen hat. Die Besucher waren beim Eintritt in die Halle angenehm und freudig überrascht, einen schönen roten Nylon-Teppich am Boden zu sehen und über einen solchen Treppenläufer in den oberen Stock gehen zu können. Es ist dies ein prächtiges Geschenk einer Anzahl ehemaliger Lettenstudenten in den US. Die Namen der Spender sind unter Glas an der Wand der Halle erwähnt. Den schönen Teppich unter den Füßen, studierte am Freitag einer unserer ältesten Veteranen, der noch vor der Jahrhundertwende die junge Seidenwebschule besucht hatte, diese Namenliste. Bedauernd stellte er fest, daß die beiden Namen, welche er suchte, auf der Liste fehlten. Darauf zog er spontan seine Brieftasche und überreichte Direktor Keller eine nette blaue Note, um die Vergeßlichkeit von Sohn und Enkel auszugleichen. Er wird dann nach den Staaten geschrieben haben. — Der Chronist hat sich beim Lesen der 32 Spendernamen recht herzlich darüber gefreut, daß nicht weniger als 26 davon zu seiner Zeit an der Schule im Letten studiert haben, während sie von drei Spendern schon vorher und von drei andern nachher besucht worden ist. Trotzdem hat der Chronist eine größere Anzahl Namen vermißt, die er gerne auf dem Spenderverzeichnis gesehen hätte.

Beim Gang durch die Lehrsäle mit den ausgestellten Schülerarbeiten und den reich geschmückten Wänden mit zeichnerischen Arbeiten aller Art dürfte wohl jeder Besucher zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß auf allen Gebieten fleißig gearbeitet worden ist. Wer hätte sich nicht gefreut an den schönen Naturstudien und ihren Auswertungen für Stoffmusterungen der verschiedensten Arten sowie an den prächtigen Stoffen, die in einem der Lehrsäle zu sehen waren. Und welcher Fachmann, der da und dort einige Zeit die verschiedenen Lehrbücher durchblätterte, hätte kein Lob für diese Arbeiten gehabt? Eine nette Ueberraschung war es für den einstigen Lehrer, als man ihm schon in den ersten fünf Minuten ein prächtig bedrucktes kleines Tüchli als Geschenk überreichte.

Bei der Wanderung durch die Schule freute man sich auch, bald da, bald dort «Ehemaligen» zu begegnen, die vor Jahrzehnten im Letten studiert hatten. Aus Uebersee waren es diesmal zwar nur Mr. *Albert Hasler* (04/06) in Hazleton/Pa. und Señor *Hans Berger* (23/24) von Buenos Aires. Er hat dann den Chronisten zum Mittagessen eingeladen, wobei man auch wieder vergangener Zeiten gedachte. Vor 38 Jahren hatte der Chronist Señor Berger und seinen vor fünf Jahren verstorbenen Freund, als sie über Italien zum erstenmal nach Argentinien ins Ungewisse fuhren, am ersten Sonntag des Monats August auf den Bahnhof begleitet, und mit guten Wünschen hatte man Abschied genommen. Das Ungewisse ist ihnen zu einer sicheren und guten Existenz und das einst fremde Land zur zweiten Heimat geworden.

Für den Abend des 18. Juli hatte *Hrch. Zollinger* vom Kurse 1929/30 den Chronisten zu einer Klassenzusammenkunft eingeladen. Es galt, den einstigen Studienkameraden Senhor *Hermann Wirz,* der nach 25 Jahren wieder einmal von San Paulo (Brasilien) in die alte Heimat gekommen war, zu ehren. Er war damals an die «Landi» gekommen und nun wieder zur «Expo», die er während einiger Tage schon besucht hatte. In Brasilien betreibt Senhor Wirz — an der Schule war er seinerzeit der «Chabis», und als solcher ist er von den einstigen Studienkameraden auch wieder begrüßt worden — eine kleine Weberei. Auf seinen 42 Stühlen fabriziert er ausschließlich feine Nylongewebe, die zum größten Teil zu Kopftüchern verarbeitet werden. Die Ware geht unausgerüstet gegen sofortige Barzahlung immer prompt weg. Um ihren Kameraden von einst wieder einmal zu sehen und sich mit ihm unterhalten zu können, hatten sich 15 Ehemalige von Anno damals eingefunden. Damals waren es junge Männer so um die 20 Jahre herum. Durch die seither vergangenen Jahre sind sie alle gegen die Mitte der Fünfzigerjahre gerutscht, einige sogar schon etwas darüber. Etwa die Hälfte von ihnen ist noch in der Textilindustrie tätig. Die 30er Krisenjahre haben manche gezwungen, sich nach einer anderen Tätigkeit umzusehen. Zwei von ihnen sind städtische Beamte geworden, einer ist zur Kantonspolizei gegangen, andere haben sich auf verschiedenen Gebieten selbständig gemacht. Es ist ihnen allen gut gegangen; einem davon derart gut, daß er auf die Frage des Chronisten, was er heute tue, lächelnd antworten konnte: «Ich tuene nüt me.» Daß der einstige Lehrer sich einem von ihnen mit seinem Namen in Erinnerung bringen mußte, hat dem Chronisten Spaß gemacht.

In einem Briefe, den er am 21. Juli am Küchentisch mit Aussicht auf das Meer geschrieben hat, entschuldigte sich Mr. *Rolf Mandeau* (44/45) in Long Beach/N.Y., daß er seit Monaten nichts mehr von sich hören ließ. Geschäftlich gehe es gut in der Textilindustrie, schreibt er. Die großen Betriebe werden immer größer und von den kleinen redet man immer weniger. Le dernier cri seien die Spandexfasern, von denen die großen Chemiefaserkonzerne versichern, daß sie bis 1968 etwa einen Drittel des gesamten Kleidungsbedarfes für Frauen, Männer und Kinder decken werden. Er streift in seinem Briefe auch das jüngste politische Ereignis in den US und bemerkt dazu: «Wenn man Mr. Goldwater sprechen hört, glaubt man sich in mancher Beziehung an einen Parteitag in Nürnberg vor 30 Jahren zurückversetzt. Es ist direkt beängstigend, wieviele reaktionäre Menschen es in diesem Lande gibt.»

Für den Abend des 25. Juli hatte der Chronist beim Besuche der Schule wieder eine Einladung zu einer Klassenzusammenkunft erhalten. Herr *Karl Pfister*, Fachlehrer, hatte in Erfahrung gebracht, daß Mrs. und Mr. *Otto Winkelmann*-Bär, sein einstiger Studienkamerad vom Kurse 1919/20, zu einem Besuche in die alte Heimat gekommen waren. Er hat dann da und dorthin telephoniert, damit man den kleinen Amerikaner — «drüben» war er der kleine Schweizer — im Kreise der Kameraden begrüßen konnte. Der damalige Kurs zählte nur 25 Schüler; von ihnen sind seit Jahrzehnten acht im Auslande ansässig, drei sind vor Jahren schon gestorben. Nach 44 Jahren hatte Herr Pfister immerhin die Freude, außer Mr. Winkelmann noch seine Studienkameraden *Alwin Wirz* von Biel, *Hans Forster* von Schönenberg an der Thur, *Kaspar Elsener* und *Werner Theiler* von Obfelden sowie *Otto Stutz* von Zumikon begrüßen zu können. Sie alle freuten sich, ihrem Kameraden aus den US wieder einmal «grüezi» sagen zu können. Sein Willkommensgruß galt auch dem einstigen Lehrer. Man saß zuerst etwa zwei Stunden unterhaltsam zusammen, wobei Mr. Winkelmann dies und jenes über seine 42jährige Tätigkeit in den Staaten berichtete, über die Zahl der Webstühle im Betriebe in Orange aber keine Auskunft gab. Man braucht dies in Europa nicht zu wissen. Bei einem guten Nachtessen und einem ebenfalls guten Tropfen Twanner wurde die Unterhaltung dann noch etwas weitergesetzt. Kurz nach 20 Uhr verabschiedete sich der Chronist, wobei er Mr. Winkelmann noch zur Vollendung seines 65. Lebensjahres und Herrn Pfister zu seinem kürzlichen 64. Geburtstag gratulierte und allen für die Zukunft beste Gesundheit und alles Gute wünschte.

Mit herzlichem Dank für die ihm erwiesenen Aufmerksamkeiten und besten Wünschen grüßt der Chronist.

Redaktion:
Dr. F. Honegger, P. Heimgartner, G. B. Rückl, W. E. Zeller

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textilindustrie»
Bleicherweg 5, Postfach Zürich 22

Abonnemente
werden auf jedem Postbüro und bei der Administration der «Mitteilungen über Textilindustrie», Rudolf Schüttel, Allmendhölzliweg 12, Horgen (Zürich), entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 16.—
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG, Postfach Zürich 22
Limmatquai 4, Telephon (051) 24 77 70 und Filialen

Insertionspreise:
Einspaltige Millimeterzeile (41 mm breit) 26 Rp.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Druck und Spedition: Lienberger AG, Obere Zäune 22, Zürich 1

RÜTI

Wir suchen einen

Propaganda-Chef

Unsere Werbeabteilung hat eine sehr vielseitige und dankbare Aufgabe:

die Gestaltung unserer vielen, anspruchsvollen Werbedrucksachen für die weltbekannten RÜTI-Maschinen

die weltweite Werbung in der Fachpresse

die Arbeiten im Zusammenhang mit der Teilnahme an internationalen Fachmessen

die Bearbeitung weiterer, mit der Verkaufsförderung zusammenhängender Probleme

die administrative Betreuung des Sektors

zur **aktiven, selbständigen Führung** dieser Abteilung, die der Verkaufsdirektion unterstellt ist.

Wir arbeiten in fünf Sprachen. Uebersetzungs- und Gestaltungsaufträge können, falls nötig, auswärts vergeben werden.

Diese Aufgabe kann entweder einem textiltechnisch ausgebildeten Herrn mit Interesse für Werbung in allen Aspekten und publizistischer Erfahrung oder einem guten Werbefachmann mit nachgewiesenem technischem Interesse übertragen werden. Vielfältige Sprachkenntnisse sind von Vorteil.

Es handelt sich um eine sehr interessante, entwicklungsfähige Stellung für gut ausgewiesenen Bewerber, der seine Wanderjahre absolviert hat. Unsere Anstellungsbedingungen sind fortschrittlich.

Vollständige Bewerbungen erbitten wir an die **Verkaufsdirektion der MASCHINENFABRIK RÜTI AG, 8630 Rüti**